

Gastediton | édition invitée

Fem Info

66 | 2024

**Gender. Raum.
Klima.**

**Genre. Espace.
Climat.**



FemInfo 66, April 2024 • FemInfo 66, avril 2024

Herausgeberin • Éditrice

Verein Feministische Wissenschaft Schweiz
Association suisse Femmes Féminisme Recherche

Nationaler Vorstand • Comité national

Martina Bundi, Lena Flühmann, Liliane Meyer Pitton, Elisa Mombelli, Jardena Rotach, Nina Seiler, Seraina Wepfer

Geschäftsleitung • Direction générale

Franziska Schutzbach

Geschäftsstelle • Secrétariat

Verein Feministische Wissenschaft Schweiz
Postfach
CH-3001 Bern
PC 30-37698-6
info@femwiss.ch
www.femwiss.ch

Redaktionsleitung • Direction rédaction

Nina Seiler, redaktion@femwiss.ch
mit • avec Jardena Rotach

Gastredaktion • Rédaction invitée

Verein Lares (Barbara Zibell, Martina Dvoraček, Stephanie Tuggener)

Layout • Graphisme

Nora Ryser, Nina Seiler

Cover • Couverture

Zana Selimi

Übersetzung • Traduction

Alexandra Cinter, Louise Décaillet, Martina Dvoraček, Julián Salazar, Nina Seiler

Korrektur • Révision

Louise Décaillet, Claire Jobin, Jardena Rotach, Anna Suter, Katrin Wintergerst

Wir verwenden eine möglichst diskriminierungsarme Sprache •
Nous utilisons un langage aussi non discriminatoire que possible
Mehr dazu auf • Pour en savoir plus : www.femwiss.ch.

Inserate • Annonces

1 Seite • 1 page : CHF 250.– • 1/2 Seite • 1/2 page : CHF 130.–

Druck • Impression

Das FemInfo wird auf 100 % Recyclingpapier in der Druckerei
Reitschule in Bern gedruckt • FemInfo est imprimé sur du papier
100 % recyclé à l'imprimerie de la Reitschule à Berne

Auflage • Tirage

850 Exemplare • 850 exemplaires

Erscheinen • Parution

2 Mal jährlich • 2 fois par année

ISSN

2813-4621 (print) • 2813-463X (online)

Unterstützt von • Soutenu par

Jubilanno Beyond 2021
(alliance F, Stiftung Mercator Schweiz)

Inhalt • Sommaire

Vorwort • Avant-propos – Martina Dvoraček, Stephanie Tuggener & Barbara Zibell	2
Gender. Raum. Klima. – Sophie Thiel und Doris Damyanovic	4
Genre. Espace. Climat. – Sophie Thiel et Doris Damyanovic	9
Partizipation für das Stadtklima – Elena Ackermann, Martina Dvoraček und Elke Schimmel	14
Participation pour le climat urbain – Elena Ackermann, Martina Dvoraček et Elke Schimmel	16
Projets de l'association Lares en Romandie – Nicoletta Caputo, Elsa Cauderay, Valentina Grimaldi, Agathe Hannebert et Gabriela Marcovecchio	18
Projekte des Vereins Lares in der Romandie – Nicoletta Caputo, Elsa Cauderay, Valentina Grimaldi, Agathe Hannebert und Gabriela Marcovecchio	21
Genre – transports – climat – Meike Spitzner	24
Zwei Generationen im Gespräch – Sarah Barth und Barbara Buser mit Barbara Zibell	30
Dialogue entre deux générations – Sarah Barth et Barbara Buser avec Barbara Zibell	33
Klima- und gendergerechte öffentliche Räume – Sabina Riss, Eva Kail und Pauline Krizmanich	36
Des espaces publics adaptés au genre et au climat – Sabina Riss, Eva Kail et Pauline Krizmanich	40
Leitfadentipp • Conseil de lecture – Stephanie Tuggener	44
Wer war sie? Didi Contractor im Porträt – Steffi Giaracuni	46
Agenda & Forum	48

Gender. Raum. Klima. Feministische Beiträge zur Raumentwicklung

TEXT: MARTINA DVORAČEK, STEPHANIE TUGGENER UND BARBARA ZIBELL

Was bedeutet die Klimakrise für Raumentwicklung und -gestaltung aus feministischer Perspektive? Die Klimakrise akzentuiert Herausforderungen, die feministische Wissenschaftler*innen und Planer*innen seit Jahrzehnten benennen, wie eine nachhaltige Mobilität, die zugänglich ist für alle, oder öffentliche Freiräume, wo sich auch an Hitzetagen alle wohlfühlen. Denn die Auswirkungen des Klimawandels treffen nicht alle Menschen in gleichem Masse. Die Zugänge zu Räumen und deren Qualitäten sind unter anderem abhängig vom sozialen Geschlecht.

Wir Gastredaktorinnen erhielten dank der Förderung von Jubilanno Beyond 2021 Gelegenheit, ein FemInfo zum Themenkreis «Gender. Raum. Klima.»

zu gestalten. Als Geografinnen und Raumplanerinnen nehmen wir feministische Perspektiven auf den Raum, dessen Gestaltung und Entwicklung ein und sind im Verein Lares, der sich für gender- und alltagsgerechtes Planen und Bauen in der Schweiz einsetzt, aktiv. Mit diesem Heft möchten wir diese Perspektiven zur Analyse und Bewältigung der Klimakrise vorstellen und Zusammenhänge zwischen Gender, Raum und Klima aufzeigen. Die Beiträge aus Forschung und Praxis in der Schweiz, Deutschland und Österreich zeigen die transformative Kraft feministischer Perspektiven für die Raumentwicklung, welche die Bedürfnisse aller Menschen, die Verantwortung für Care-Arbeit wahrnehmen, in den Fokus rücken.

Genre. Espace. Climat.

Contributions féministes sur le développement de l'espace

TEXTE : MARTINA DVORAČEK, STEPHANIE TUGGENER ET BARBARA ZIBELL

TRADUCTION : LOUISE DÉCAILLET

Que signifie la crise climatique pour un développement et un aménagement de l'espace féministes ? La crise climatique accentue les défis dont les scientifiques et aménageur-euse-x-s féministes parlent depuis des décennies tels qu'une mobilité durable accessible à toutes ou des espaces publics libres où chacun-e-x se sent bien, même en période de canicule. Car les effets du changement climatique n'affectent pas tout le monde de la même manière. Les accès aux espaces et à leurs qualités dépendent notamment du genre.

Grâce au soutien du fonds Jubilanno Beyond 2021, nous avons été invitées à concevoir un numéro de FemInfo sur les thèmes « Genre. Espace. Climat. ».

Géographes et aménageuses, nous approchons l'espace, son organisation et son développement de manière féministe et sommes actives au sein de l'association Lares qui s'engage pour une planification et une construction adaptées au genre et à la vie quotidienne en Suisse. Ce numéro présente nos perspectives quant à l'analyse et la gestion de la crise climatique en exposant ainsi les rapports entre genre, espace et climat. Les articles issus de la recherche et de la pratique en Suisse, Allemagne et Autriche montrent la force transformative des perspectives féministes pour le développement de l'espace, lesquelles se centrent sur les besoins de toutes les personnes responsables du travail de care.

Gender. Raum. Klima. Zusammenhänge. Verstehen.

TEXT: SOPHIE THIEL UND DORIS DAMYANOVIC

Das soziale Geschlecht (Gender) hat nicht nur Auswirkungen auf die gesellschaftliche Struktur, sondern auch auf unsere räumliche Umwelt. Einerseits wirkt es auf die Raumproduktion und die Organisation von (physischem) Raum selbst, andererseits beeinflusst Gender die persönliche Betroffenheit und Schadenanfälligkeit hinsichtlich Gefahren wie dem Klimawandel. Dieser Text zeigt die Zusammenhänge von Gender, Raum und Klima auf.

Der Klimawandel ist eine Gefahr, die uns alle betrifft, doch bei Weitem nicht in gleicher Masse trifft oder treffen wird. Gemeint ist hier aber nicht das Gefälle zwischen dem «Globalen Norden» als Hauptverursacher von Klimaschäden und dem «Globalen Süden»,

wo bereits heute die Auswirkungen des Klimawandels am spürbarsten sind. Auch innerhalb einer Stadt beispielsweise im deutschsprachigen Raum sind verschiedene Personen oder Personengruppen einem unterschiedlichen Risiko ausgesetzt, von schwerwiegenden Auswirkungen der Klimakrise getroffen zu werden.

Vereinfacht gesagt hängt das Risiko, von schweren Auswirkungen der Klimakrise getroffen zu werden, einerseits von dem Vorkommen einer Klimagefahr (wie Hitze oder Starkregen) an einem bestimmten Ort (Exposition), andererseits von der Schadenanfälligkeit eines Menschen, einer Gruppe oder eines gesamten ökosozialen Systems (Vulnerabilität) ab.¹ Dieses unterschiedliche Auswirkungspotenzial von Klimagefahren wird seit 2014 im Risikokonzept des Intergovernmental Panel on Climate Change

Sophie Thiel ist Wissenschaftlerin am Institut für Landschaftsplanung an der Universität für Bodenkultur (BOKU) Wien, wo sie zum Thema Anpassung an den Klimawandel forscht und ihre Dissertation schreibt. Ein besonderer Fokus ihrer Arbeit liegt auf gendersensibler Planung und *Climate Justice* – also der Berücksichtigung der verschiedenen Rahmenbedingungen bezüglich Auswirkungen des Klimawandels sowie der Entwicklung von sozial-gerechten Massnahmen.

(IPCC) abgebildet – also dem Gremium der Vereinten Nationen, das wissenschaftliche Erkenntnisse zum Klimawandel für die breite Öffentlichkeit sowie Entscheidungsträger*innen aufbereitet. Um zielgerichtete Strategien und Massnahmen für die Anpassung an den Klimawandel und darüber hinaus auszuarbeiten, ist eine sozial- sowie klimasensible Perspektive unumgänglich. Das Ziel dieses Beitrags ist die Einführung solch einer Perspektive.

Gender beeinflusst Macht beeinflusst die Vulnerabilität gegenüber dem Klimawandel

Die Vulnerabilität oder Schadenanfälligkeit eines Menschen oder eines Systems ist ein Zustand, der bereits vor dem Eintreten einer konkreten Gefahr besteht. Die Vulnerabilität ist dabei längst nicht naturgegeben, sondern das Ergebnis sozio-politischer und wirtschaftlicher Prozesse. Somit ist die Vulnerabilität ein Spiegelbild ungleicher Machtverhältnisse, die europäische Gesellschaften strukturieren. Starken Einfluss nimmt dabei das soziale Geschlecht «Gender», das hier als soziale Strukturkategorie verstanden

wird, die über gesellschaftliche Rollen und Positionen und somit auch über die Verteilung von Ressourcen bestimmt. Die Kategorie Gender als soziales Konstrukt bezieht sich nur teilweise auf das Geschlecht als biologische Kategorie. Darüber hinaus kann Gender auch als Prozesskategorie verstanden werden, die durch «(Un)Doing Gender» oder «Performing Gender» – also aktives subversives Handeln – verändert werden kann und wird.²

Gender ist nicht die einzige soziale Kategorie, die gesellschaftliche Machtverhältnisse stark beeinflusst. Erst die intersektionale Perspektive untersucht die mehrdimensionalen Überschneidungen sozialer Marginalisierungs- oder Privilegierungskategorien umfassend. Denn ein intersektionales Verständnis hinterfragt Macht und Wissensproduktion kritisch und beleuchtet die Entstehung und Wechselwirkung von Machtstrukturen. Das Konzept «Gender+» greift die Intersektionalität, also Gleichzeitigkeit von mehreren Strukturkategorien wie Gender, Class und Race, auf. Neben diesen drei sozial konstruierten Katego-

Doris Damyanovic ist Vizerektorin für Lehre, Weiterbildung und Studierende und Assoziierte Professorin für Nachhaltige Landschaftsplanung und Gender Planning an der BOKU. In Lehre und Forschung beschäftigt sie sich mit formellen und informellen Planungsinstrumenten der Landschaftsplanung und räumlichen Entwicklung, klimaangepasster Landschafts- und Stadtplanung, gendersensibler Planung, verschiedenen Stakeholdern in inter- und transdisziplinären Forschungsprozessen und Risikogovernance.

rien bestimmen weitere soziale Merkmale wie Herkunft, Alter, physische und psychische Verfassung usw. massgeblich über Macht- und Ressourcenverteilung. In weiterer Folge determiniert Gender+ auch die Kapazität von Personen oder Personengruppen, sich auf Gefahren des Klimawandels vorzubereiten und darauf reagieren zu können. Kurz gefasst, ist die Vulnerabilität von Einzelpersonen und Personengruppen gegenüber dem Klimawandel durch (sozial konstruierte) Machtverhältnisse bestimmt.

Die Strukturierung von Räumen durch Gender+ und überlagerte Auswirkungen von Klima

Wenig überraschend ist, dass sich Gender+ als Strukturierungsmechanismus auch auf unser sozialräumliches Umfeld auswirkt. Der physische Raum, den wir wahrnehmen und in dem wir uns bewegen, verändert sich entlang der Beziehungen zwischen Menschen und Räumen sowie Menschen und deren Kontexten. Das heisst, dass physischer Raum einerseits laufend von Menschen erzeugt und verändert wird – Raumordnung und Stadtplanung als soziale Produkte –, andererseits wirken sich Räume wiederum auf den

Alltag und die Lebenswelten der Menschen aus. So bestimmen räumliche Verhältnisse die Aneignungs- und Nutzungsmöglichkeiten für unterschiedliche soziale Gruppen (Gender+).

Wird Raum beispielsweise stark nach Funktionen (Erwerbsarbeit vs. Versorgung vs. Wohnen) getrennt, so wie es einem bürgerlichen Verständnis traditionell entspricht, verlängert und verkompliziert das die alltäglichen Versorgungswege jener Personen, die unbezahlte Care-Arbeit leisten (müssen) – mehrheitlich Frauen. Feministische Raumkonzepte wie «die Stadt der kurzen Wege» organisieren Erwerbsarbeit, Bildung, Versorgung sowie Freizeit in der direkten Wohnumgebung, um den Alltag auch für Personen mit Betreuungspflichten zu erleichtern und somit der Gender+-Diskrepanz entgegenzuwirken. Wenn zum Beispiel Spielplätze im direkten Wohnumfeld errichtet werden, unterstützt das die Erfüllung der Aufsichtspflicht und erhöht gleichzeitig die Selbstständigkeit von Kindern, die im Bestfall mit direkter Sichtbeziehung zur Wohnung zum Spielen hinausgehen dürfen.

In weiterer Folge entscheidend ist auch die Gestaltung des Spielplatzes oder des öffentlichen Raumes im Allgemeinen. Wer Raum gestalten darf und wer in der Gestaltung berücksichtigt wird, ist eine gesellschaftsrelevante Frage! Gibt es neben dem Fussballfeld auch Spielmöglichkeiten für Kinder mit anderen Interessen und Stärken? Inwiefern wird Kindern mit körperlicher Behinderung die Möglichkeit geboten, sich auf einem beliebigen Spielplatz auszutoben? Räumliche Planung muss sich all diesen Fragen stellen, um den vielfältigen sozialen Ansprüchen an den Raum gerecht zu werden. Die Gender+-Perspektive unterstützt dabei.³

Das Verständnis von Raum als Ergebnis von Wechselbeziehungen und «gleichzeitiger Pluralität» – also der Gleichzeitigkeit verschiedener Lebenswelten an einem Ort⁴ – skizziert Raum als Spiegel und Ausdruck gesellschaftlicher Machtverhältnisse und Machtkämpfe, wie es die eingangs erwähnte Vulnerabilität gegenüber dem Klimawandel tut.

Dicht bebaute Stadtquartiere mit hohem Versiegelungsgrad und wenig (öffentlichen) Grünflächen erhitzen sich im Sommer viel stärker und speichern Hitze länger – was zu einer höheren Hitze-Exposition für die Bewohner*innen führt im Vergleich etwa zu

Einfamilienhaussiedlungen am kühleren Stadtrand. Zusatzbelastungen durch Abgase, Feinstaub und Lärm an Hauptverkehrsstrassen in der dichten Stadt treffen dann vor allem Haushalte mit geringerem Einkommen, die sich häufiger an solch benachteiligten Orten finden und dadurch vulnerabler sind. Während Menschen mit höheren Einkommen bei Hitzewellen in kühlere Räume mit geringerer Hitze-Exposition ausweichen können, sitzen Familien mit geringen Einkommen in überhitzten und oft auch überbesetzten Stadtwohnungen fest. Vor allem Personen mit Betreuungspflichten verbringen mehr Zeit in der Wohnung und Wohnumgebung, um die Versorgungsarbeit zu leisten, wodurch sie von Hitzewellen, aber auch von Überschwemmungen oder Erdbeben häufiger und schwerwiegender betroffen sind.

Anhand dieser Beispiele sollte verdeutlicht werden, dass die Berücksichtigung sozialer Strukturkategorien wie Gender+ unumgänglich ist, um zielgerichtete Strategien und Massnahmen für die Anpassung an den Klimawandel auszuarbeiten. Gender+ unterstützt einen transformativen Ansatz in Bezug auf Machtverhältnisse und deren Einfluss auf den Zugang zu Räumen, Ressourcen und Entscheidungsprozessen durch kritisches Analysieren,

Hinterfragen und Gestalten. Die Gender+-Perspektive unterstützt Forscher*innen, Praktiker*innen und Entscheidungsträger*innen, wenn es darum geht, die Handlungsfähigkeit von Gruppen und Einzelpersonen zu gewährleisten und eine weitere Marginalisierung durch klimabedingte und soziale Risiken zu vermeiden.

- 1 IPCC: Climate Change 2014. Synthesis Report. Contribution of Working Groups I, II and III to the Fifth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change, hg. von The Core Writing Team; Pachauri, Rajendra K.; Meyer, Leo. Geneva: IPCC, 2014, S. 151 ff.

- 2 Hofmeister, Sabine; Katz, Christine; Mölders, Tanja (Hg.): Geschlechterverhältnisse und Nachhaltigkeit. Die Kategorie Geschlecht in den Nachhaltigkeitswissenschaften. Leverkusen: Verlag Barbara Budrich, 2013, doi.org/10.2307/j.ctvddzwt.
- 3 Damyanovic, Doris; Reinwald, Florian; Weikmann, Angela: Handbuch Gender Mainstreaming in der Stadtplanung und Stadtentwicklung. STEP 2025 Stadtentwicklungsplan. Magistratsabteilung 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung (Hg.), Wien: Eigenverlag der Stadtentwicklung Wien, 2013, resolver.obvsg.at/urn:nbn:at:AT-WBR-707526 (30.10.2023).
- 4 Siehe Massey, Doreen: For space. London, Thousand Oaks, CA, New Delhi, Singapore: Sage, 2005, zitiert in Huning, Sandra; Mölders, Tanja; Zibell, Barbara: Gender, space and development. An introduction to concepts and debates. In: Zibell, Barbara; Damyanovic, Doris; Sturm, Ulrike (Hg.): Gendered Approaches to Spatial Development in Europe. Perspectives, Similarities, Differences. London, New York: Routledge, 2019, S. 1-23.

Genre. Espace. Climat.

Comprendre les liens qui les unissent.

TEXTE : SOPHIE THIEL ET DORIS DAMYANOVIC

TRADUCTION : ALEXANDRA CINTER

Le sexe social (genre) a des répercussions non seulement sur la structure de notre société, mais également sur notre environnement spatial. Il agit d'une part sur la construction et l'organisation de l'espace (physique) lui-même et influence d'autre part la préoccupation personnelle et la vulnérabilité face à des dangers comme le changement climatique. Ce texte met en évidence les liens entre le genre, l'espace et le climat.

Le changement climatique est une menace qui pèse sur tout le monde, mais qui ne nous touche ou ne nous touchera de loin pas toutes dans une même mesure. On ne parle pas ici de l'écart entre le « Nord global », principal responsable de la détérioration du climat, et le « Sud global » où, déjà à l'heure actuelle,

les effets du changement climatique se font le plus sentir. Car même au sein d'une ville, par exemple dans l'espace germanophone, le risque de subir de graves effets du changement climatique varie selon les individu-e-x ou groupes d'individu-e-x-s.

Pour résumer, le risque d'être sévèrement touché-e-x par les effets de la crise climatique dépend d'une part de la survenue d'un danger climatique (par ex. chaleur ou fortes pluies) dans un endroit donné (exposition) et d'autre part de la fragilité d'un individu, d'un groupe ou de l'entier d'un système écosocial (vulnérabilité).¹ Cette différence dans l'impact potentiel des dangers climatiques est prise en compte depuis 2014 dans le concept de risque du Groupe d'experts intergouvernemental sur l'évolution du climat (GIEC), soit l'organe des Nations Unies chargé de rassembler les données scientifiques sur le chan-

Sophie Thiel est chercheuse à l'institut pour l'aménagement du paysage de l'université d'agriculture de Vienne (BOKU) où elle mène des recherches sur l'adaptation au changement climatique et rédige une thèse de doctorat. Son travail porte en particulier sur la planification sensible au genre et sur la justice climatique, donc sur la prise en compte des différents contextes où s'exercent les effets du changement climatique ainsi que sur le développement de mesures socialement équitables.

gement climatique à l'intention du grand public et des décideur·euse·x·s. Afin d'élaborer des stratégies et des mesures ciblées d'adaptation au changement climatique et au-delà, il est indispensable d'adopter une perspective sensible aux aspects sociaux et climatiques. L'objectif de cet article est d'introduire une telle perspective.

Le genre influence l'accès au pouvoir, qui influence la vulnérabilité face au changement climatique

La vulnérabilité d'un être ou d'un système préexiste à la survenue d'un danger concret. Loin d'être une donnée naturelle, elle est le résultat de processus sociopolitiques et économiques et donc le reflet des rapports de force inégaux qui structurent les sociétés européennes. Le sexe social, à savoir le genre, compris ici comme une catégorie sociale structurelle qui détermine des rôles et positions sociales et donc la répartition des ressources, exerce en ce sens une forte influence. En tant que construction sociale, la catégorie « genre » ne se rapporte que partiellement au sexe comme catégorie biologique. Au-delà, le

genre peut également être compris comme une catégorie de processus, qui est modifiée ou peut l'être en « (dé)faisant » ou en « performant » le genre, c'est-à-dire par un comportement subversif actif.²

Le genre n'est pas la seule catégorie sociale ayant un fort impact sur les rapports de pouvoir au sein de la société. Seule l'approche intersectionnelle examine, dans une perspective plus large, les recoupements multidimensionnels des catégories sociales de marginalisation ou de privilège. En effet, le point de vue intersectionnel remet en question le pouvoir et la production des connaissances de façon critique et éclaire l'origine et l'interdépendance des structures de pouvoir. Le concept « gender+ » saisit la dimension intersectionnelle, c'est-à-dire la concomitance de plusieurs catégories structurelles telles que le genre, la classe et la race. Outre ces trois catégories socialement construites, d'autres caractéristiques sociales telles que l'origine, l'âge, la santé physique et mentale, etc. déterminent largement la répartition du pouvoir et des ressources. Dans le prolongement, le gender+ détermine également la capacité des indi-

Doris Damyanović est vice-rectrice chargée de l'enseignement, de la formation continue et des étudiant-e-x-s et professeure associée en aménagement du paysage durable et en gender planning à la BOKU. Dans le cadre de son enseignement et de ses recherches, elle s'intéresse aux outils de planification formels et informels de l'aménagement du paysage et du développement territorial, à l'aménagement du paysage et l'urbanisme adaptés au climat, à la planification sensible au genre, aux différentes parties prenantes dans les processus de recherche inter- et transdisciplinaires et à la gestion publique des risques.

vidus ou des groupes à se préparer et à réagir aux dangers liés au changement climatique. En résumé, la vulnérabilité des individus et des groupes face au changement climatique est déterminée par des rapports de pouvoir (socialement construits).

Structuration des espaces par le gender+ et conséquences climatiques surajoutées

Rien d'étonnant à ce que, en tant que mécanisme de structuration, le gender+ influe également sur notre environnement socio-spatial. L'espace physique tel que nous le percevons et dans lequel nous évoluons est transformé selon le rapport des êtres humains aux espaces et à leurs contextes de vie. Autrement dit, l'espace physique d'une part ne cesse d'être façonné et modifié par les êtres humains – l'aménagement du territoire et l'urbanisme étant des produits sociaux – et d'autre part il engendre à son tour des effets sur le quotidien et les conditions de vie des personnes. Ainsi, les conditions spatiales déterminent les possibilités d'appropriation et d'utilisation

des lieux par différents groupes sociaux (gender+). Si par exemple les espaces sont clairement séparés selon les fonctions (travail rémunéré vs travail reproductif vs habitat), comme c'est le cas dans la conception bourgeoise traditionnelle, les trajets quotidiens des personnes qui fournissent (doivent fournir) un travail de care non rémunéré, en majorité des femmes, s'en trouvent allongés et complexifiés. Les concepts d'urbanisme féministes comme « la ville des courtes distances » amènent à organiser le travail rémunéré, la formation, l'approvisionnement ainsi que les loisirs dans les environs directs du domicile, afin de faciliter le quotidien des personnes en charge du care et lutter ainsi contre les disparités relatives au gender+. Par exemple, l'installation de places de jeux à proximité immédiate des habitations permet en même temps d'assurer la surveillance et d'augmenter l'autonomie des enfants qui peuvent ainsi idéalement aller jouer dehors en restant à portée de vue du logement.

Ensuite, la conception de la place de jeux ou de l'espace public en général est aussi décisive. Qui est en charge de l'aménagement de l'espace et qui est pris en compte dans celui-ci ? Ces questions sont pertinentes du point de vue sociétal. Outre le terrain de foot, des possibilités de jeu sont-elles prévues pour les enfants ayant d'autres intérêts et points forts ? Dans quelle mesure n'importe quelle place de jeux offre-t-elle aux enfants en situation de handicap physique la possibilité de se défouler ? L'aménagement du territoire doit se poser toutes ces questions pour être à la hauteur des multiples besoins sociaux en matière d'espace. La perspective gender+ y contribue.³

Envisager l'espace comme le résultat d'interactions et d'une « pluralité simultanée », à savoir la coprésence de différents contextes de vie dans un même lieu,⁴ c'est penser l'espace comme le miroir et l'expression des rapports de force et des luttes de pouvoir au sein de la société, tout comme la vulnérabilité au changement climatique mentionnée au début. Les quartiers urbains, de construction dense, ayant un fort degré d'imperméabilisation et peu d'espaces verts (publics) sont beaucoup plus chauds en été et retiennent plus longtemps la chaleur. Leurs

habitant-e-x-s sont ainsi davantage exposé-e-x-s à la chaleur que, par exemple, les personnes logeant dans des maisons individuelles, en périphérie, où il fait plus frais. Dans les villes à forte densité, la pollution supplémentaire engendrée par les gaz d'échappement, les particules fines et le bruit le long des grands axes routiers touche surtout les ménages à faibles revenus qui se retrouvent plus fréquemment dans ces zones défavorisées et sont donc plus vulnérables. Tandis que les personnes à revenus élevés peuvent, en cas de canicule, se réfugier dans des espaces plus frais, moins exposés à la chaleur, les familles à faibles revenus se retrouvent coincées dans des appartements urbains surchauffés qui sont souvent également suroccupés. Ce sont surtout les personnes en charge du care qui passent plus de temps à leur domicile et dans les environs immédiats pour effectuer le travail reproductif, ce qui fait qu'elles sont plus souvent et plus gravement touchées par les vagues de chaleur, mais aussi par les inondations ou les tremblements de terre.

Ces exemples devraient démontrer le caractère incontournable de la prise en compte des catégories sociales structurelles telles que le gender+ pour élaborer des stratégies et des mesures ciblées d'adapt-

tation au changement climatique. De par l'analyse critique, la déconstruction et les concepts qu'elle offre, la perspective genre+ soutient une approche transformative des rapports de pouvoir et de leur impact sur l'accès aux espaces, aux ressources et aux processus de décision. Elle appuie les chercheur-euse-x-s, les praticien-ne-x-s et les décideur-euse-x-s qui œuvrent à garantir le pouvoir d'action des groupes et des individu-e-x-s et éviter une plus grande marginalisation découlant des risques climatiques et sociaux.

- 1 IPCC : Climate Change 2014. Synthesis Report. Contribution of Working Groups I, II and III to the Fifth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change, éd. par The Core Writing Team ; Pachauri, Rajendra K. ; Meyer, Leo. Geneva : IPCC, 2014, p. 151 ss.

- 2 Hofmeister, Sabine ; Katz, Christine ; Mölders, Tanja (éd.) : Geschlechterverhältnisse und Nachhaltigkeit. Die Kategorie Geschlecht in den Nachhaltigkeitswissenschaften. Leverkusen : Verlag Barbara Budrich, 2013, doi.org/10.2307/j.ctvddzwt.
- 3 Damyanovic, Doris ; Reinwald, Florian ; Weikmann, Angela : Handbuch Gender Mainstreaming in der Stadtplanung und Stadtentwicklung. STEP 2025 Stadtentwicklungsplan. Magistratsabteilung 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung (éd.), Vienne : édité par le service de développement urbain de la ville de Vienne, 2013, resolver.obvsg.at/urn:nbn:at:AT-WBR-707526 (30.10.2023).
- 4 Voir Massey, Doreen : For space. London, Thousand Oaks, CA, New Delhi, Singapore : Sage, 2005, citée dans Huning, Sandra ; Mölders, Tanja ; Zibell, Barbara : Gender, space and development. An introduction to concepts and debates. Dans : Zibell, Barbara ; Damyanovic, Doris ; Sturm, Ulrike (éd.) : Gendered Approaches to Spatial Development in Europe. Perspectives, Similarities, Differences. London, New York : Routledge, 2019, p. 1-23.

Partizipation für das Stadtklima

Auf Alltagserfahrungen von Senior*innen hören

TEXT: ELENA ACKERMANN, MARTINA DVORAČEK UND ELKE SCHIMMEL

Ein neu konzipiertes Instrument unterstützt Städte und Gemeinden dabei, auf partizipative Weise jene öffentlichen Wege und Orte mit besonderem Handlungsbedarf hinsichtlich Klimaanpassung zu finden. Es stützt sich dabei gezielt auf die Perspektive einer vulnerablen Gruppe.

Das Thema Stadtklima steht aktuell in der Schweiz wie auch international auf der politischen Agenda. Hitzesommer wie 2018, 2022 und 2023 geben den Forderungen nach mehr grüner (Bäume, Grünflächen etc.) und blauer (d. h. wasserorientierter) Infrastruktur im städtischen Raum zusätzlich Aufwind. Die Gestalt des öffentlichen Raumes wird sich dadurch stark verändern, was «zwangsläufig zu Kompromissen und Interessenkonflikten führen»¹ dürfte.

Massnahmen fürs Stadtklima

Dicht bebaute Gebiete mit asphaltierten Flächen sind besonders hitzebetroffen. Insbesondere ältere, gesundheitlich eingeschränkte Menschen, Schwangere oder Kleinkinder sind hitzeempfindlich. Der Handlungsbedarf ist offensichtlich. Um die Transformation der Städte qualitativ zu stärken, lancierte der Verein Lares gemeinsam mit Aarau, Chur, Langenthal und Köniz das Projekt «Gendersensible Partizipation für das Stadtklima». Es wird vom Förderprogramm «Nachhaltige Entwicklung» des Bundesamts für Raumentwicklung (ARE) gefördert. Die Projektpartnerinnen einigten sich zu Beginn auf die Zielgruppe ältere Menschen. Der Anteil Frauen überwiegt in der Altersgruppe der über 80-Jährigen deutlich.²

Das Projekt geht der Frage nach, welche (bekannt) Massnahmen der Zielgruppe besonders dienen,

Elena Ackermann ist Raumplanerin und absolviert den Masterstudiengang Urban Design. **Martina Dvoraček** ist Geografin und arbeitet als Projektleiterin Mobilität bei der Stadtentwicklung Aarau. **Elke Schimmel** ist Raum- und Verkehrsplanerin und arbeitet als Beraterin bei Mobycon. Die Autorinnen sind Fachfrauen des Vereins Lares.

um damit eine bedarfsorientierte Planung vornehmen zu können. Hierfür entwickelte das Leitungsteam einen Partizipationsprozess mit einem spielerischen Ansatz. Im Rahmen kommunaler Workshops kamen die Teilnehmenden aus der Bevölkerung und der Verwaltung durch spielerisches Tun ins Gespräch und verorteten auf Ortsplänen ihre Bedürfnisse hinsichtlich beschatteter, gekühlter Aufenthaltsräume. Die geäusserten Rückmeldungen aus allen vier Städten und Gemeinden erhärten die aufgestellte Hypothese: Die Verbindung von lokalem Erfahrungswissen

mit den auf Basis wissenschaftlicher Berechnungen entwickelten Hitzeplänen und planerischen Grundsätzen führt zu Massnahmen, die nützlicher und breiter akzeptiert sind. Sehr deutlich wurde auch, dass Spiele in Kleingruppen dabei helfen können, sich in Beziehung zu anderen zu begeben und gleichberechtigt an einem Thema zu arbeiten. In anderen Formaten (wie «World Cafés» oder «Zukunftskonferenzen») werden Bürger*innen zwar mobilisiert, diese Dialogräume schaffen aber zu wenig Gelegenheit für intensiven Austausch unter den Beteiligten. Spiele können einen solchen Raum aufspannen.



Eine Kleingruppe des Workshops in Chur 2023

Demnächst wird das neu entwickelte Instrument (spielerischer Ansatz inkl. Beschreibung zur Durchführung des Partizipationsprozesses) durch Lares auch anderen Städten und Gemeinden zur Verfügung gestellt. Weitere Informationen werden auf der Website www.lares.ch publiziert.

- 1 Tubridy, Fiadh: Green Climate Change Adaption and the Politics of Designing Ecological Infrastructures. In: Geoforum 113, 2020, S. 133-145, hier S. 143. Übers. d. Verf.
- 2 Mohr, Martin: Ständige Wohnbevölkerung in der Schweiz nach Alter und Geschlecht am 31. Dezember 2022. In: Statista, 03.01.2024, de.statista.com/statistik/daten/studie/412104/umfrage/bevoelkerung-in-der-schweiz-nach-altersgruppen-und-geschlecht/ (22.01.2024).

Participation pour le climat urbain

Écouter les expériences quotidiennes des personnes âgées

TEXTE : ELENA ACKERMANN, MARTINA DVORAČEK ET ELKE SCHIMMEL

TRADUCTION : NINA SEILER

Un nouvel instrument aide les villes et les communes à identifier de manière participative les chemins et les lieux publics qui nécessitent particulièrement une adaptation au climat. Cet instrument s'appuie de manière ciblée sur la perspective d'un groupe vulnérable.

Le thème du climat urbain est actuellement à l'ordre du jour politique en Suisse comme au niveau international. Des étés caniculaires comme ceux des années 2018, 2022 et 2023 donnent un élan supplémentaire aux revendications pour plus d'infrastructures vertes (arbres, espaces verts, etc.) et bleues (orientées vers l'eau) dans l'espace urbain. La forme de l'espace public va se trouver fortement modifiée par les adaptations au climat, ce qui devrait « inévitablement conduire à des compromis et à des conflits d'intérêts »¹.

Mesures pour le climat urbain

Les zones densément construites avec des surfaces asphaltées sont particulièrement touchées par la chaleur, à laquelle les personnes âgées ou restreintes par leur santé, les personnes enceintes et les enfants en bas âge sont particulièrement sensibles. Afin de renforcer qualitativement la transformation des villes, l'association Lares a lancé le projet « Participation sensible au genre pour le climat urbain » en collaboration avec Aarau, Coire, Langenthal et Köniz. Il est soutenu par le programme d'encouragement « Développement durable » de l'Office fédéral du développement territorial (ARE). Au départ, les partenaires du projet se sont mis d'accord sur le groupe cible des personnes âgées. La part des femmes est nettement prépondérante dans le groupe d'âge des plus de 80 ans.²

Elena Ackermann est aménageuse et suit un master en design urbain. **Martina Dvoraček** est géographe et directrice de projet mobilité au service de développement urbain d'Aarau. **Elke Schimmel** est aménageuse du territoire et des transports et travaille comme consultante chez Mobycon. Les auteures sont des expertes de l'association Lares.

Le projet se penche sur les mesures (connues) au service du groupe cible, afin d'axer la planification sur les besoins. L'équipe de direction a développé un processus de participation à l'approche ludique. Dans des ateliers communaux, les participant-e-x-s de la population et de l'administration sont entré-e-x-s en dialogue par le biais d'activités ludiques et ont localisé leurs besoins en matière d'espaces de détente ombragés et rafraîchis. Les réactions exprimées dans les quatre villes et communes confirment l'hypothèse suivante : la combinaison de connaissances pratiques locales avec

plans canicule et principes de planification développés sur la base de calculs scientifiques conduit à des mesures plus utiles et plus largement acceptées. Il est apparu très clairement que les jeux en petits groupes peuvent aider à se relier aux autres et à travailler sur un pied d'égalité. D'autres formats (tels que les « World Cafés » ou les « Conférences d'avenir ») mobilisent certes les citoyen-ne-x-s, mais ne créent pas suffisamment d'occasions d'échanges intensifs entre participant-e-x-s. Les jeux peuvent ouvrir cet espace de dialogue.

Prochainement, Lares mettra l'instrument développé (approche ludique, y compris description de la mise en œuvre du processus de participation) à disposition d'autres villes et communes. De plus amples informations seront publiées sur le site web www.lares.ch.



Un petit groupe de l'atelier de Coire 2023

- 1 Tubridy, Fiadh : Green Climate Change Adaption and the Politics of Designing Ecological Infrastructures. Dans : Geoforum 113, 2020, p. 133-145, ici p. 143. Traduction propre.
- 2 Mohr, Martin : Ständige Wohnbevölkerung in der Schweiz nach Alter und Geschlecht am 31. Dezember 2022. Dans : Statista, 03.01.2024, de.statista.com/statistik/daten/studie/412104/umfrage/bevoelkerung-in-der-schweiz-nach-alter-gruppen-und-geschlecht/ (22.01.2024).

Projets de l'association Lares en Romandie

La question climatique et le genre dans l'espace public

TEXTE : NICOLETTA CAPUTO, ELSA CAUDERAY, VALENTINA GRIMALDI, AGATHE HANNEBERT ET GABRIELA MARCOVECCHIO

Sur la scène romande, les porteur-se-x-s de projets expriment un besoin croissant d'expertise et d'accompagnement pour aborder la thématique des inégalités de genre qui se jouent dans l'espace public. Lares s'engage activement dans l'accompagnement et le soutien de ces projets où la question du dérèglement climatique se mêle fréquemment aux discussions sur l'égalité, la qualité d'accès et d'habitabilité des espaces dans une perspective de genre.

Dans le présent article, Lares esquisse un bilan et des perspectives à partir de trois actions menées par l'association en Suisse romande et italienne entre la demande institutionnelle et les enjeux relevés sur place.

Accompagnement d'un jury de concours

Fin 2021, sur invitation du Service de la mobilité et de l'aménagement des espaces publics (MAP) de la Ville de Lausanne, nous sommes intervenues en tant que spécialistes-conseils du volet « espace public inclusif » du concours d'idées Pôle Flon. Son périmètre se situe sur les actuelles places de l'Europe et Centrale, carrefour de la vie diurne et nocturne lausannoise mêlant tous types de populations. La première étape a consisté à contribuer à la rédaction du cahier des charges en assurant la prise en compte du principe d'inclusivité, notamment dans la formulation des objectifs généraux de la mise en concurrence. Ensuite, les douze rendus ont été analysés suivant la trame des critères d'évaluation de l'association. Notre évaluation, destinée au jury, a mis en évidence quatre thématiques d'importance :

Nicoletta Caputo est géographe et urbaniste dans un bureau à Lausanne et architecte indépendante. **Elsa Cauderay** est architecte à Lausanne, consultante et chercheuse associée. **Valentina Grimaldi** est architecte et urbaniste active à Lausanne et Genève et co-directrice du festival Hyper Ouest. **Agathe Hannebert** est ingénieure et urbaniste. Elle travaille en tant qu'ingénieure transports. **Gabriela Marcovecchio** est architecte et urbaniste FSU (Fédération suisse des urbanistes) et fait partie du réseau femme et SIA (Société suisse des ingénieurs et des architectes). Toutes les auteures sont membres actives de l'association Lares en Suisse romande.

- le bien-être des personnes sous l'angle du confort climatique, de la présence d'équipements de base (points d'eau, toilettes publiques, abris, etc.) et de la facilité d'orientation ;
- l'accessibilité à l'espace et aux usages, notamment les liaisons directes et rapides qui tiennent compte des capacités fonctionnelles différentes ;
- la diversité d'animation ;
- l'autonomie et le sentiment de sécurité.

Contribution en phase de développement d'un projet d'espace public

Suite à la participation de Lares au symposium *Che genere di territorio ?* (Quel genre de territoire ?) organisé notamment par la Division de l'environnement du Département de l'aménagement du territoire et le Service de l'égalité des chances de la Chancellerie d'État en juin 2022 à Ascona, nous avons accompagné la Commune de Mendrisio dans la première phase d'une étude de faisabilité. Il s'agissait de requalifier une route traversant le centre de localité et ses espaces publics adjacents dominés par et planifiés pour la voiture.

Élaboré à partir d'observations effectuées en journée et en soirée, ainsi qu'avec la participation à une séance de travail avec l'équipe mandataire et le service technique communal, notre rapport concis répertorie des points d'attention relatifs aux diverses propositions de requalification présentées par le groupe mandataire. En outre, il formule des recommandations pour orienter la suite du projet. Ces réflexions mettent en lumière la nécessité de traiter et de valoriser les aspects de marchabilité, tout en établissant un dialogue entre les éléments strictement liés à la mobilité (voiture/vélo) et la dimension du bien-être envisagée notamment du point de vue du confort climatique. L'analyse interroge la présence et la localisation de la pleine terre, de la végétation haute, de l'eau, ainsi que la diversité des aménagements proposés.

Organisation de marches exploratoires

En mars 2023, Lares a été sollicitée conjointement par la Vice-présidence pour la transformation responsable (VPT) et le Bureau de l'égalité de l'École Polytechnique Fédérale de Lausanne (EPFL) pour accom-

pagner le diagnostic participatif du réaménagement d'un secteur du campus. L'objectif était de récolter des témoignages et des vécus permettant de nourrir le cahier des charges de futurs mandats d'étude parallèles (MEP) à lancer.

La présence et proximité de l'élément naturel, les aspects de confort climatique et de l'adaptabilité des lieux de séjour notamment ont été relevés et interrogés par tous les groupes pendant la marche.

Planification sensible au genre et climat ? Déconstruire et faire dialoguer

Dans toutes les actions présentées, la dimension climatique est implicite et sous-jacente. Le climat représente jusqu'à présent pour l'association un élément déterminant pour qualifier le bien-être dans un espace urbain englobant des aspects tels que l'ensoleillement, l'ombrage, la protection contre les intempéries, le revêtement du sol, la présence de végétation ou d'eau, etc. De plus, une analyse sous l'angle climatique est essentielle pour évaluer l'accessibilité équitable de l'espace public à toutes les personnes.

Le sujet mérite d'être approfondi et d'évoluer mais un premier bilan de la mise en pratique souligne une fois de plus l'importance de l'interdisciplinarité et la nécessité de rompre avec un discours en silos auquel

les institutions publiques ont parfois du mal à échapper. Ces exemples démontrent également que la mise en œuvre d'une planification sensible au genre prend du temps : elle implique de travailler sur le processus de projet dans sa durée tout en faisant face à un système qui n'est pas toujours prêt à intégrer de nouvelles approches. Nous identifions un fort potentiel de sensibilisation au niveau des sphères décisionnelles, en particulier au sein des services communaux où les projets sont portés sur le long terme. Parallèlement, les échanges ont souvent révélé une méconnaissance et/ou une défiance importante envers la planification sensible au genre dans le contexte plus large de la transition écologique et sociale.

Par conséquent, nous aspirons à mettre à disposition des outils et des formations pour stimuler et engager une réflexion continue et transversale au sein du secteur professionnel. L'objectif est de rappeler que les liens avec d'autres enjeux urbains, tels que l'inclusivité et le droit à la ville, ainsi que la question climatique, sont indissociables.

Projekte des Vereins Lares in der Romandie

Klima und Gender im öffentlichen Raum

TEXT: NICOLETTA CAPUTO, ELSA CAUDERAY, VALENTINA GRIMALDI, AGATHE HANNEBERT UND GABRIELA MARCOVECCHIO / ÜBERSETZUNG: MARTINA DVORACEK

In der Romandie haben Projektträger*innen einen wachsenden Bedarf an Expertise und Begleitung, um die Genderungleichheiten im öffentlichen Raum anzugehen. Lares engagiert sich aktiv in der Begleitung und Unterstützung solcher Projekte. Darin vermengen sich oft Fragen zum Klimawandel mit Diskussionen über die Gleichstellung und die Zugangs- und Nutzungsqualität von Räumen aus einer Genderperspektive.

Im vorliegenden Artikel skizziert Lares eine Bilanz und einen Ausblick anhand dreier Projekte, die der Verein in der französisch- und italienischsprachigen Schweiz durchführte. Ein besonderes Augenmerk liegt auf dem Spannungsfeld zwischen den öffentlichen Aufträgen und den vor Ort festgestellten Herausforderungen.

Begleitung einer Wettbewerbsjury

Ende 2021 waren wir auf Einladung des Amtes für Mobilität und Gestaltung des öffentlichen Raumes (MAP) der Stadt Lausanne als beratende Spezialistinnen für den Teil «inklusive öffentlicher Raum» des Ideenwettbewerbs Pôles Flon tätig. Das Projekt konzentrierte sich auf den Bereich der heutigen Plätze Place de l'Europe und Place Centrale, einen Knotenpunkt des Lausanner Tag- und Nachtlebens, an dem sich verschiedene Bevölkerungsgruppen bewegen. Der erste Schritt bestand darin, den Grundsatz der Inklusivität im Pflichtheft zu verankern, insbesondere in Bezug auf die Formulierung der allgemeinen Ziele der Ausschreibung. Anschliessend wurden die zwölf eingereichten Arbeiten gemäss den Lares-Beurteilungskriterien analysiert. Unsere Bewertung zuhanden der Jury hob vier wichtige Themenbereiche hervor:

Projekte des Vereins Lares in der Romandie

Nicoletta Caputo ist Geografin und Stadtplanerin in einem Büro in Lausanne und selbstständige Architektin. **Elsa Cauderay** ist Architektin in Lausanne, Beraterin und assoziierte Forscherin. **Valentina Grimaldi** ist als Architektin und Stadtplanerin in Lausanne und Genf tätig und Co-Direktorin des Festivals Hyper Ouest. **Agathe Hannebert** ist Ingenieurin und Stadtplanerin. Sie arbeitet als Verkehrsingenieurin. **Gabriela Marcovecchio** ist Architektin und Stadtplanerin FSU (Schweizerischer Verband der Raumplaner*innen) und Mitglied im Netzwerk Frau und SIA (Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein). Alle Autorinnen sind aktive Mitglieder des Vereins Lares in der Romandie.

- das Wohlbefinden der Menschen unter den Aspekten Klimaanpassung, Grundausstattung (Wasserstellen, öffentliche Toiletten, Unterstände usw.) und einfache Orientierung;
- Zugänglichkeit zum öffentlichen Raum sowie direkte und schnelle Verbindungen zwischen unterschiedlichen räumlichen Funktionen;
- Gestaltungsvielfalt;
- Selbstständigkeit und Sicherheitsgefühl.

Beitrag in der Entwicklungsphase eines Projekts

Nach Lares' Teilnahme am Symposium *Che genere di territorio?* (etwa: Welche Art, welches Geschlecht von Raum?), das unter anderem von der Umweltabteilung des Departements für Raumplanung und dem Amt für Chancengleichheit der Staatskanzlei Tessin im Juni 2022 in Ascona organisiert wurde, begleiteten wir die Gemeinde Mendrisio in der ersten Phase einer Machbarkeitsstudie. Dabei ging es um die Neuqualifizierung einer Strasse, die durch das Ortszentrum und die angrenzenden öffentlichen Räume führt, welche vom Auto dominiert und für dieses geplant wurden.

Auf der Grundlage von Beobachtungen tagsüber und abends sowie der Teilnahme an einer Arbeits-sitzung mit dem beauftragten Team und dem technischen Dienst der Gemeinde erstellten wir einen Kurzbericht. Dieser listet die wichtigsten Punkte auf, die bei den von der beauftragten Gruppe vorgelegten Vorschlägen zur Neugestaltung zu beachten sind. Darüber hinaus formuliert er Empfehlungen für den weiteren Verlauf des Projekts und zeigt die Notwendigkeit auf, die Aspekte der Zugänglichkeit stärker zu gewichten. Gleichzeitig stellt er einen Dialog zwischen den strikt mit der Mobilität (Auto/Velo) verbundenen Elementen und der vor allem unter dem Gesichtspunkt der Klimaanpassung betrachteten Dimension des Wohlbefindens her. Die Analyse hinterfragt zudem das quantitative Angebot und die Lage von Freiräumen, die Anteile an Vegetation und Wasser sowie die Vielfalt der vorgeschlagenen Gestaltungsgrundsätze.

Organisation von Erkundungsrundgängen

Im März 2023 wurde Lares von der Vizepräsidentenschaft für verantwortungsbewusste Transformation

(VPT) und dem Gleichstellungsbüro der Eidgenössischen Technischen Hochschule Lausanne (EPFL) gebeten, den partizipativen Prozess der Neugestaltung eines Bereichs des Campus zu begleiten. Ziel war es, Erfahrungsberichte und Erlebnisse zu sammeln, die als Grundlage für die Pflichtenhefte künftiger Studienaufträge dienen können.

Das Angebot an Grünflächen und Wasserelementen sowie Massnahmen zur Klimaanpassung an den Aufenthaltsorten wurden von allen Gruppen während der Rundgänge erfasst und betont.

Gender- und klimasensible Planung? Dekonstruieren und in einen Dialog bringen

In allen vorgestellten Projekten ist das Thema Klima unterschwellig vorhanden. Die Klimaanpassung stellt für Lares ein entscheidendes Element dar, um das Wohlbefinden in einem städtischen Raum zu qualifizieren. Sie umfasst Aspekte wie Sonneneinstrahlung, Beschattung, Wetterschutz, Bodenbelag, Vegetation und Wasser, usw. Die Analyse unter klimatischen Gesichtspunkten ist von entscheidender Bedeutung, um den gleichberechtigten Zugang zum öffentlichen Raum für alle Menschen zu bewerten.

Das Thema verdient es, vertieft und weiterentwickelt zu werden. Eine erste Bilanz der praktischen

Umsetzung unterstreicht einmal mehr die Bedeutung der Interdisziplinarität und die Notwendigkeit, mit dem Silodenken zu brechen, dem sich öffentliche Verwaltungen manchmal nur schwer entziehen können. Diese Beispiele zeigen auch, dass die Umsetzung einer geschlechtersensiblen Planung Zeit braucht: Sie bedeutet eine längerfristige Arbeit am Projektprozess und gleichzeitig die Konfrontation mit einem System, das für neue Ansätze nicht immer offen ist. Wir sehen hohes Sensibilisierungspotenzial auf Ebene der Entscheidungsträger*innen, insbesondere in den kommunalen Verwaltungen, wo Projekte langfristig angelegt sind.

Gleichzeitig offenbarte der Austausch häufig eine erhebliche Unkenntnis und/oder ein Misstrauen gegenüber gendersensibler Planung im breiteren Kontext des ökologischen und sozialen Wandels.

Daher streben wir an, Instrumente und Schulungen zur Verfügung zu stellen, um eine kontinuierliche und bereichsübergreifende Reflexion innerhalb des Berufssektors anzuregen. Dabei betonen wir, dass die Verbindungen zu anderen städtischen Herausforderungen, wie Inklusivität, das Recht auf Stadt sowie die Klimafrage, untrennbar sind.

Genre – transports – climat

Les étapes d'une transformation

TEXTE : MEIKE SPITZNER

TRADUCTION : ALEXANDRA CINTER

Le changement climatique appelle une transformation. Le problème central, qui explique pourquoi les stratégies n'ont jusqu'ici ni pris en compte la société et ses réalités ni amorcé de changement, est la prégnance structurelle de l'androcentrisme qui façonne la perception de la réalité par les expert·e·x·s.

Si l'on prend au sérieux les engagements internationaux des États dans la Convention-cadre des Nations Unies sur les changements climatiques ainsi que les conclusions du Groupe d'experts intergouvernemental sur l'évolution du climat (GIEC), des transformations urgentes s'imposent aujourd'hui. Notre société doit devenir neutre en CO₂ à tous les niveaux afin de limiter les effets négatifs du changement climatique et préserver nos moyens de subsistance. Une

Klimawandel verlangt nach Transformation. Kernproblem, warum bisherige Strategien weder die Gesellschaft und ihre Realitäten in den Blick nehmen noch eine Transformation angehen, ist die strukturelle Prägung durch Androzentrismus, die die fachliche Wahrnehmung der Wirklichkeit bestimmt.

profonde réforme des transports constitue l'une des mesures les plus importantes à prendre, également si l'on considère la mobilité sous l'angle de la liberté de mouvement des personnes. Si l'on vise l'abolition des inégalités de genre et la durabilité, une telle réforme ne peut advenir que si elle est soutenable sur le plan climatique, social, ainsi que de l'économie reproductive.

Une stratégie climatique en matière de politique des transports est en cours d'élaboration dans les

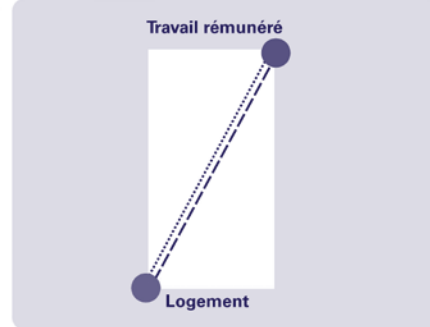
pays européens. Elle mise sur des « solutions » technologiques et un « changement des comportements » individuels plutôt que sur la lutte contre des rapports de pouvoir néfastes sur le plan écologique, social et économique et des structures exploitant la nature et la socialité. Beaucoup d'argent public encourage par exemple le passage à une mobilité basée sur la voiture électrique et la conduite automatisée, alors que celles-ci laissent pour compte les personnes ne correspondant pas aux constructions dominantes de la masculinité, notamment les femmes. Dans quelle mesure et pourquoi ?

Au cœur du problème : une politique des transports androcentrique

La littérature scientifique des 35 dernières années permet de tirer la conclusion suivante :¹

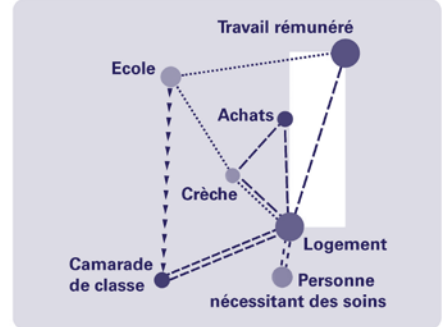
Le problème central, qui explique pourquoi la stratégie climatique actuelle ne prend pas en compte la société et ses réalités et n'amorce pas de transformation, est la nature androcentrique² de la « rationalité » professionnelle dans le domaine, particulièrement déterminant pour le climat, que constituent les transports.

Mobilité quotidienne liée au travail rémunéré seul



Politique des transports / stratégies climatiques

Mobilité quotidienne liée à l'ensemble du travail



défis réels

Comparons par ex. les différents tracés, en matière de planification et de politique des transports, qui optimisent la « mobilité liée au travail » en ce qui concerne les moyens de transport, les réseaux, les usager·ère·x·s, la politique spatiale ou temporelle, en fonction de l'écart entre la conception de la mobilité de la science des transports (figure de gauche) et les schémas de mobilité effective qui s'observent empiriquement (figure de droite).

Les transports concentrent les problèmes liés au social, au genre, à l'économie reproductive, à l'environnement, à la durabilité et au climat. L'androcentrisme structurel sous-jacent compromet les fondements de la transformation qui s'impose.

Meike Spitzner est chercheuse senior et coordinatrice scientifique de la section « Genre » du département Politique de l'énergie, des transports et du climat de l'Institut pour le climat, l'environnement et l'énergie de Wuppertal.

L'androcentrisme représente un risque pour *toustes* : on l'observe par exemple en Allemagne où jusqu'ici, en raison du « privilège des voitures de fonction », les automobiles (avant tout celles d'hommes exerçant une activité professionnelle) sont subventionnées trois fois par l'impôt. Cela représente environ 62 % du contingent annuel de véhicules neufs et détermine largement la croissance du parc automobile qui chaque année devient plus important, plus lourd et consomme plus de carburant/d'énergie. A l'inverse, la responsabilité politique de financer le travail de soins et sa mobilité a jusqu'à présent été niée, engendrant une crise socio-économico-écologique de l'économie reproductive.³ Il en résulte une injonction à la motorisation et une génération structurelle du trafic, problématiques sur le plan de l'écologie, du social et de l'économie (reproductive), la difficulté de concilier emploi et famille en raison des transports, la nécessité de trajets d'accompagnement qui accroissent le travail reproductif, des zones mal desservies et le renoncement forcé à la mobilité. Les coûts pour l'ensemble de la société sont difficiles à évaluer, mais la « dette publique du care », comme j'appelle la valeur monétaire du travail non rémuné-

ré des femmes, lié à l'exploitation et à la hiérarchie des genres, s'élève aujourd'hui déjà à 825 milliards d'euros par an pour l'Allemagne. C'est presque autant que l'ensemble des dépenses effectuées par l'État fédéral, les Länder et les communes au cours de la même période.⁴ Tout le monde est victime de l'androcentrisme, aussi de manière directe : selon l'Office fédéral allemand de l'environnement, l'augmentation des prix de 2000 à 2018 n'a été que de 36 % pour l'achat/l'entretien d'automobiles, contre 57 % pour les billets de train et même de 79 % pour les transports publics locaux.

Ni les subventions à une mobilité basée sur la voiture électrique ni la conduite automatisée ne réduisent l'injonction à la motorisation ou l'augmentation structurelle du volume du trafic. Et celles-ci ne peuvent ni être freinées individuellement par les citoyen-ne-x-s en modifiant leur « orientation comportementale » ni créer des conditions de mobilité sûres pour toutes limitant également les trajets liés au travail reproductif.

Stratégies pour des transports durables

Au vu des risques évoqués, qui résultent de l'androcentrisme structurel du secteur des transports, l'adoption des stratégies suivantes paraît urgente :

1. Repérer/enrayer activement et systématiquement l'androcentrisme et évaluer ex ante les effets sur l'égalité des genres afin d'assurer une perception et un traitement plus adéquats des problèmes (et plus d'efficacité). L'évaluation ex ante de l'impact sur l'égalité est un outil adapté précisément pour le climat par l'Office fédéral allemand de l'environnement. Elle est obligatoire (et assortie de sanctions financières) dans l'élaboration de toutes les bases scientifiques, politiques et de planification utilisées dans la prise de décisions.⁵ Il faut pour ce faire créer des bases de données solides via des catégories de données non androcentriques. Les données désagrégées et réagrégées par sexe ne suffisent pas. En particulier, concernant les transports et leur réforme, les stratégies et les instruments de politique climatique, des bases de données intégrant le genre sont nécessaires, par exemple pour saisir le volume du trafic lié à l'économie reproductive.

2. Libérer tout le monde des charges associées au genre. Cela implique le dépassement des priorités androcentriques erronées (par ex. favoriser à large échelle un accès sans voiture aux lieux impliqués dans l'économie reproductive plutôt que de promouvoir les voitures électriques), le remplacement d'instruments

politiques faisant fausse route (par ex. forfait pour la mobilité reproductive au lieu d'un forfait pour les pendulaires, refus de l'extension aux ménages des quotas d'émission carbone), lutte ciblée contre l'opposition au devoir étatique de fournir des services d'intérêt général (par ex. financement stable d'abonnements de transports publics à un prix abordable) ainsi qu'un débat politique ciblé et informé sur la valeur de l'économie reproductive, de l'économie sociale, de l'économie des petites et moyennes entreprises et d'une économie centrée sur l'accumulation.⁶

3. Éliminer de manière ciblée la pression de la masculinisation pesant sur toutes. Vu l'efficacité structurelle de la hiérarchisation des genres inhérente à l'androcentrisme et la difficulté à l'enrayer au niveau individuel, le risque est grand d'un manque de prise de conscience du problème et de sa reproduction involontaire. Il est donc important de faire de l'androcentrisme un sujet et un concept de référence en dévoilant la masculinité de toutes les politiques (y compris institutionnelles et dans les procédures de planification) ou de leur mise en œuvre. En outre, il faut viser un changement des conditions-cadres de l'action et thématiser les structures ayant le pouvoir d'élaborer et de définir au lieu de perpétuer les approches individuelles et bottom-up.

4. S'attaquer à la cause du problème et refuser le réductionnisme des approches « end of pipe ».⁷ Concrètement cela signifie introduire des instruments contre l'augmentation structurelle des trajets qui pèse sur les ménages et les personnes assurant le travail reproductif. Parmi les propositions concrètes pourraient figurer une taxe sur la génération de trafic ou l'examen de l'impact de chaque loi sur le trafic.

5. Prévention ciblée contre la féminisation de la responsabilité climatique. Ce risque menace de s'aggraver sensiblement : d'une part, dans la pensée infrastructurelle dominante l'économie reproductive n'existe pas, elle ne relève pas de l'économie mais du domaine privé, elle est souvent classée sous la rubrique « consommation ». D'autre part, cette pensée n'ambitionne pas de modifier les structures à l'origine des problèmes mais seulement de combattre ceux-ci là où ils se manifestent directement : dans la gestion soi-disant individuelle du quotidien. Étant désormais admis au niveau politique que les stratégies d'efficacité dominantes ne suffisent pas à réduire le CO₂, la responsabilité est de plus en plus reportée sur les ménages. Ce sont en première ligne les activités liées à l'économie reproductive qui se voient imposer des obligations écologiques et la nécessité de renoncer

à l'énergie, à la mobilité et aux ressources. Une telle politique de suffisance androcentrique émerge actuellement en Europe.

Ainsi, il est essentiel d'introduire des *droits de suffisance émancipatrice* pour les ménages privés, offrant des infrastructures qui permettent des activités quotidiennes durables. La suffisance émancipatrice se définit comme la liberté et le droit de pouvoir gérer le quotidien et de s'occuper des membres du ménage de manière rationnelle et qualitative du point de vue de l'économie reproductive. Ceci en garantissant l'autonomie des personnes assurant le travail reproductif, en réduisant les charges unilatérales liées au genre et en renforçant le pouvoir d'organisation de la société sans augmenter la destruction de la nature ni porter atteinte à cet environnement social et naturel que nous partageons et léguons.⁸ Cette stratégie implique également un changement majeur de priorités, la libération des impératifs de « croissance-contribution-obligation », tels que la motorisation forcée en raison d'un manque d'accessibilité.

Sans ces stratégies, la perspective androcentrique persistera et ne cessera d'engendrer de nouveaux problèmes.

- 1 Cf. par ex. Spitzner, Meike ; Beik, Ute : Reproduktionsarbeits-Mobilität. Theoretische und empirische Erfassung, Dynamik ihrer Entwicklung und Analyse ökologischer Dimensionen und Handlungsstrategien. Dans : Spitzner, Meike ; Hesse, Markus ; Holzapfel, Helmut (éd.) : Entwicklung der Arbeits- und Freizeitmobilität. Wuppertal : Forschungsverbund Ökologisch verträgliche Mobilität, 1999, p. 40-140. Voir également Spitzner, Meike ; Hummel, Diana ; Stiens, Immanuel ; Alber, Gotelind ; Röhr, Ulrike : Interdependente Genderaspekte der Klimapolitik. Gendergerechtigkeit als Beitrag zu einer erfolgreichen Klimapolitik. Berlin : Umweltbundesamt, 2020.
- 2 « L'androcentrisme désigne une manière de penser, de voir et d'orienter les faits politiques, économiques, scientifiques et sociaux qui prend la masculinité pour critère et norme. L'androcentrisme possède ainsi une puissante efficacité sociale structurelle indirecte qui opère une hiérarchisation des genres. » [Nous traduisons] Spitzner et al., 2020, p. 50 (cf. note 1).
- 3 L'approche analytique de la crise socio-économico-écologique de l'économie reproductive développée par Spitzner et Beik en 1995 est

désormais plus largement représentée dans la recherche en écologie.

- 4 Rudolf, Christine ; Funke, Claire ; Schön, Lilly ; Knobloch, Ulrike ; Reiche, Ulrike : 3 Zahlen sprechen Klartext. www.closecondatagap.de (25.01.2024).
- 5 Cf. également les impératifs d'intégration de la dimension de genre ancrés dans la loi (en Allemagne).
- 6 Spitzner, Meike : Für emanzipative Suffizienz-Perspektiven. Green New Deal statt nachhaltiger Bewältigung der Versorgungsökonomie-Krise und Verkehrsvermeidung? Dans : Prokla 202 (51/1), 2021, p. 95-114.
- 7 La politique environnementale distingue entre les stratégies ciblant le dernier maillon de la chaîne de production ou d'impact polluante, appelées « end-of-pipe », et les stratégies ciblant la cause initiale de ces chaînes et reposant sur le « principe du pollueur-payeur ».
- 8 Spitzner, Meike ; Buchmüller, Sandra : Energie-suffizienz – Transformation von Energiebedarf, Versorgungsökonomie, Geschlechterverhältnissen und Suffizienz. Bericht zum emanzipativen Suffizienzansatz. Wuppertal : WI, 2016.

Zwei Generationen im Gespräch

Mit Erfahrung und Initiative zur Klimaneutralität

INTERVIEW MIT DEN BASLER ARCHITEKTINNEN SARAH BARTH (*1987) UND BARBARA BUSER (*1954)
VON BARBARA ZIBELL

Ihr beide seid im Themenfeld «Gender. Raum. Klima.» auf unterschiedliche Weise unterwegs und ihr beide seid Gründerinnen.

Barbara, du hast bereits 1995 die erste Bauteilbörse der Schweiz gegründet. Kreislaufwirtschaft beim Planen und Bauen ist das Thema, wofür du seit Jahrzehnten stehst. Aber erst in jüngster Zeit scheint dein Engagement in der Fachöffentlichkeit auf stärkere Resonanz zu stossen.

Barbara Buser: Ein grosser Wendepunkt war das K.118 (Kopfbau Halle, Winterthur), das Gebäude, das wir zu 70 % aus gebrauchten Bauteilen gebaut haben. Der Leiter des Architekturmuseums, Andreas Ruby, hatte angeboten, das Projekt auszustellen. Seither ist es in allen Zeitungen, ich habe sicher schon hundert Referate dazu gehalten. Und jetzt sind wir mit dem

Projekt auch im Schweizer Architektur Jahrbuch drin. Das Gebäude ist ikonisch und steht für den Wendepunkt zur Kreislaufwirtschaft. Das ist wirklich der Zeitgeist, der sich da manifestiert.

Sarah, du bist Mitinitiatorin von «Countdown 2030» – einer Gruppe von Architekt*innen, die allen am Bau Beteiligten die Auswirkungen ihres beruflichen Handelns auf den Klimawandel bewusst machen möchte. Wie arbeitet ihr?

Sarah Barth: Der Countdown 2030 hat sich eigentlich als Selbsthilfegruppe gegründet. Nach einem Architektur Anlass gingen wir mit einigen Kolleg*innen noch ein Bier trinken und hatten das Gefühl: Wir müssten aktiv werden, wir sollten was tun, aber was, wo genau und wie? Wir haben uns dann als lose Gruppe unter Gleichgesinnten zusammengetan und

Sarah Barth ist Architektin und Gründerin des Ateliers für Architektologie. Sie ist Gründungsmitglied von Countdown 2030, einem Kollektiv, das sich für einen Wandel der Architektur in Zeiten der Klimakrise einsetzt. Seit 2021 ist sie Mitglied im Denkmalrat des Kantons Basel-Stadt und seit 2022 Verwaltungsrätin der Kantensprung AG, der Eigentümerin des Gundeldinger Feldes in Basel.

Barbara Buser ist Architektin mit Schwerpunkt Energie. 1995 gründete sie die erste Bauteilbörse der Schweiz und präsidierte bis 2006 das Bauteilnetz, den Dachverband der Bauteilbörsen. Sie gründete und führte die Denkstatt särl, eine Gesellschaft für Projektentwicklung in Basel, und betrieb bis 2022 das baubüro in situ. 2000 initiierte sie die Kantensprung AG für die Umnutzung der Maschinenfabrik Sulzer-Burckhardt zum Gundeldinger Feld als Quartierzentrum.

relativ unbedarft einen Aufruf gestartet: «Netto Null bis 2030 im Bauwesen in der Schweiz». Weil wir einfach an einem unglaublich privilegierten Ort leben – wenn wir es nicht schaffen, wer dann?



Kopfbau Halle 118, Winterthur. ©baubüro in situ / Martin Zeller

Aktuell ein grosses Projekt ist, dass wir für zwei Semester eine Gastprofessur an der Fachhochschule Nordwestschweiz haben. Wir wollen versuchen, mit der nächsten Generation am Thema «Bauen in der Klimakrise» zu arbeiten, und dieses in die Breite tragen. Wir möchten eine Debatten- und Diskussionskultur etablieren. Denn uns ist bewusst, man muss die adressieren, die jetzt am Bauen sind. Die, die jetzt im Studium sind, das ist bis 2030 eigentlich zu spät. Aber: Das eine tun und das andere nicht lassen.

Buser: Also ich finde es super, dass ihr das macht. Ich habe das im Alleingang probiert an der ETH. Und ich habe gemerkt, dass die Student*innen wirklich interessiert sind. Die wollen wirklich was machen.

Barth: Ja, und wenn wir über Generationen reden: Am Ende hat Greta Thunberg mit ihrem Schild eine unglaubliche Wirkung gehabt. Ich glaube, indirekt ist es tatsächlich auch bei uns so gewesen. Wir haben

Zwei Generationen im Gespräch

Barbara Zibell ist Raumplanerin und lebt seit 1988 in der Schweiz. Bis 2019 war sie Professorin für Planungs- und Architektursoziologie an der Leibniz Universität Hannover. Dort gründete sie das Kompetenzzentrum für Architektur | Landschaft | Planung, das inzwischen als Netzwerk GenderArchland im Raum DACH*L aktiv ist. Heute lebt sie als freie Wissenschaftlerin, Netzwerkerin und Gender-Expertin und führt das Büro StadtUmLand in Zürich.

realisiert, dass wir 'ne halbe Generation älter als Greta Thunberg sind, und uns gefragt: Was machen *wir* eigentlich? Auch wir haben nicht wahnsinnig grosse Hebel in der Hand, aber ein bisschen grösser als das Schild dieser Schülerin sind sie vielleicht dann doch. Und sie hat damit eine Riesenwelle angestossen.

Es geht bei uns ganz stark darum, auf die Dringlichkeit aufmerksam zu machen. Das ist einer unserer Hauptpunkte. Das Bauen ist so langsam. Wenn wir alle angefangenen Projekte noch wie bis anhin fertig planen und erst die in Zukunft «richtig» machen, ist es schon 2030.

Welchen Beitrag könnt ihr als Architektinnen zu einer lebenswerteren Zukunft leisten? Was ist der besondere Beitrag von euch als Frauen?

Buser: Ja, also, was ist anders? Ich denke, es ist eine andere Perspektive. Wenn man mit einem Kinderwagen durch die Stadt fährt, dann merkt man, wo es klemmt. Wo man nicht so leicht durchkommt. Und wenn man eine entsprechende Ausbildung hat, dann kann man vielleicht etwas bewirken. Und dann das Engagement: Wenn man sich Zeit nehmen kann, wenn man nicht alles auf Effizienz und mehr Gewinn ausrichten muss oder will, dann kann man einen Beitrag leisten.

Barth: Es ist irgendwie ein Sich-Einmischen als Frau. Ein Mitwollen. Ein Dranbleiben. Ein Mitreden. Wir wollen versuchen, möglichst viele, möglichst breit dazu zu bringen, selber aktiv zu werden. Und ich glaube, das ist etwas, was wir als Frauen oder ich als Frau vielleicht auf eine etwas andere Art machen als Männer. Aber die Männer braucht es auch dazu.

Buser: Ja, es braucht alle, das ist ganz klar. Wir haben noch eine Riesenaufgabe vor uns.



Übergabe der Petition «Fertig mit dem Abrisswahn, zukunftsfähig bauen jetzt!» am Montag, 28.11.2022, um 12 Uhr in Bern auf dem Bundesplatz. Die Petition fordert die Schweizer Politik zum Handeln auf: Countdown 2030.

Dialogue entre deux générations

Expériences et initiatives pour la neutralité climatique

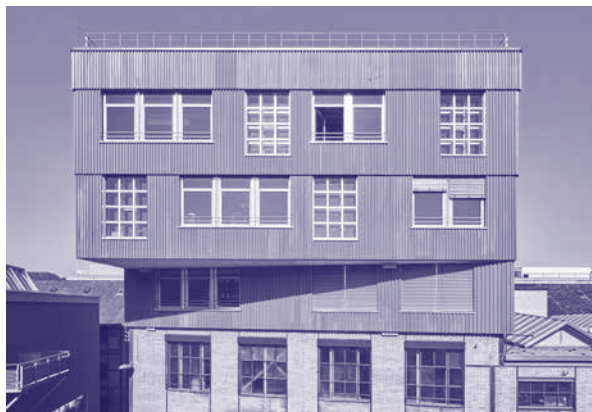
INTERVIEW DES ARCHITECTES BÂLOISES SARAH BARTH (*1987) ET BARBARA BUSER (*1954)
PAR BARBARA ZIBELL / TRADUCTION : LOUISE DÉCAILLET

Vous vous engagez toutes les deux de différentes manières pour le thème « Genre. Espace. Climat. » et vous êtes des pionnières.

Barbara, déjà en 1995, tu fondais la première bourse aux composants – qui recycle des éléments de construction provenant de démolition – de Suisse. Tu défends l'économie circulaire dans la planification et la construction depuis des décennies, mais il semble que ton engagement ne trouve d'écho que depuis peu auprès du public spécialisé.

Barbara Buser : C'est le K.118 (Kopfbau Halle, Winterthur), le bâtiment que nous avons construit à base de 70 % de composants réutilisés, qui a été déterminant. Le directeur du Musée d'Architecture, Andreas Ruby, avait offert d'exposer le projet. Depuis, il est dans tous les journaux et j'ai déjà dû faire une cen-

taine d'exposés à ce sujet. C'est aussi avec ce projet que nous figurons maintenant dans l'Annuaire de l'architecture suisse. Le bâtiment est iconique et re-



Kopfbau Halle 118, Winterthur. ©baubüro in situ / Martin Zeller

Dialogue entre deux générations

Sarah Barth est architecte et fondatrice de l'Atelier d'architectologie. Elle a co-fondé Countdown 2030, un collectif qui s'engage pour une mutation de l'architecture en temps de crise climatique. Depuis 2021 elle est membre du Conseil des monuments historiques du canton de Bâle-Ville et, depuis 2022, du conseil d'administration de Kantensprung AG, propriétaire du Gundeldinger Feld à Bâle.

Barbara Buser est architecte spécialisée dans l'énergie. En 1995, elle a fondé la première bourse aux composants de Suisse et a présidé jusqu'en 2006 le Bauteilnetz, l'association faîtière des bourses aux composants. Elle a fondé et dirigé Denkstatt sàrl, une société pour le développement de projets à Bâle, et a géré jusqu'en 2022 le baubüro in situ. En 2000, elle a initié Kantensprung AG pour la reconversion de l'usine de machines Sulzer-Burckhardt en centre de quartier, le Gundeldinger Feld.

présente un tournant vers l'économie circulaire. C'est vraiment une manifestation du *Zeitgeist*.

Sarah, tu es co-initiatrice de « Countdown 2030 », un groupe d'architectes qui aimerait rendre toutes les participant-e-x à la construction conscient-e-x-s des répercussions de leur activité professionnelle sur le changement climatique. Comment travaillez-vous ?

Sarah Barth : Le projet Countdown 2030 a d'abord été fondé comme groupe d'entraide. Avec quelques collègues autour d'une bière après un événement

d'architecture, nous avons le sentiment de devoir nous engager, de devoir faire quelque chose.

Mais quoi exactement, où et comment ? Nous avons donc formé un groupe avec celles-celles qui partageaient nos idées et lancé un appel relativement naïf : « Zéro net dans la construction en Suisse d'ici 2030 ». Nous vivons dans un lieu incroyablement privilégié, si nous n'y parvenons pas, alors qui ?

Un grand projet actuel est la création d'un poste de professeur-e-x invité-e-x pour un an à la Haute école spécialisée du nord-ouest de la Suisse (FHNW). Nous voulons tenter de travailler avec la prochaine génération sur le thème de « construire en situation de crise climatique » et faire connaître ce sujet au grand public. Nous aimerions établir une culture de débat et de discussion car nous sommes conscient-e-x-s qu'il faut nous adresser à ceux qui construisent aujourd'hui et pas seulement aux étudiant-e-x-s actuel-le-x-s si nous voulons atteindre l'objectif de 2030. Mais faire l'un sans perdre l'autre de vue.



Remise de la Petition « Cessons de démolir à tour de bras et construisons pour l'avenir ! » Lundi 28.11.2022 à 12 heures à Berne sur la Place fédérale. La pétition encourage la classe politique suisse à agir : Countdown 2030.

Barbara Zibell est aménageuse et vit depuis 1988 en Suisse. Professeure de sociologie de l'aménagement du territoire et de l'architecture à l'Université Leibniz de Hanovre jusqu'en 2019, elle y a fondé le Centre de compétences d'architecture | paysage | aménagement, qui est devenu actif entretemps en tant que réseau GenderArchland dans l'espace DACH*L. Elle travaille aujourd'hui comme scientifique indépendante, réseauteuse, experte du genre et dirige le bureau StadtUmLand à Zurich

Buser : Je trouve très bien que vous fassiez ça. J'ai aussi essayé de le faire seule à l'EPFZ et j'ai remarqué que les étudiant-e-x-s sont vraiment intéressé-e-x-s. Ils veulent réellement entreprendre quelque chose.

Barth : Oui, et à propos de générations : finalement, Greta Thunberg et son panneau ont eu un impact incroyable. Je crois que cela a aussi indirectement agi sur nous. Nous avons réalisé que nous étions une demi-génération plus âgées que Greta et nous nous sommes demandé : Que faisons-nous en réalité ? Nous n'avons pas non plus de grands leviers en main, mais ils sont peut-être un peu plus grands que la pancarte de cette écolière, qui a déclenché une immense vague.

Il s'agit pour nous d'attirer l'attention sur l'urgence de la situation ; c'est l'un de nos points essentiels. Construire prend tellement de temps. Si nous planifions encore tous les projets entamés comme nous l'avons fait jusqu'à présent et ne « faisons bien les choses » que dans l'avenir, nous serons déjà en 2030.

Comment pouvez-vous contribuer à un avenir plus viable comme architectes – et comme femmes ?

Buser : Je pense que nous avons une autre perspective. Quand on se promène en ville avec une poussette, on remarque les endroits où ça coince, où l'on ne passe pas facilement. Et si l'on a une formation adéquate, on peut peut-être faire bouger les choses. L'engagement compte aussi : si l'on peut prendre du temps, si l'on ne doit ou ne veut pas tout orienter vers l'efficacité et plus de profit, on peut apporter une contribution différente.

Barth : En tant que femme, cela peut être une sorte d'intervention. Une volonté de participer, de rester à l'écoute, d'avoir son mot à dire. Nous voulons essayer d'amener le plus grand nombre possible de personnes à devenir actives. Et je pense que c'est quelque chose que nous les femmes, ou moi en tant que femme, faisons peut-être d'une manière un peu différente des hommes. Mais on a aussi besoin des hommes pour cela.

Buser : Oui, c'est clair qu'on a besoin de tout le monde. Nous avons un travail de titan devant nous.

Klima- und gendergerechte öffentliche Räume

Wien auf dem Weg zur Klimamusterstadt

TEXT: SABINA RISS, EVA KAIL UND PAULINE KRIZMANICH

Die Stadt Wien ist auf unterschiedlichen Ebenen Vorreiterin und Vorbild in Sachen Gender Planning und Klimapolitik. Anhand ausgewählter Beispiele zeigt dieser Beitrag deren Relevanz auf.

Zwischen den Themenfeldern Gender, Raum und Klima bestehen zahlreiche Synergien. Im Gender Planning als zielgruppenorientierter Qualitätssicherungsstrategie sind Grün- und Freiflächen im Wohnumfeld von Bedeutung. Gender Planning argumentiert aus der Nutzer*innenperspektive und dem damit erzielten Gebrauchswert. Die Klimaplanung argumentiert mit mikroklimatischen Aspekten und damit auch mit ihrer positiven Wirkung auf Menschen. Auch der Umweltverbund (Fuss- und Veloverkehr, öffentlicher Verkehr) im Mobilitätsbereich wurde seit jeher aus der Nutzer*innenperspektive begründet.

«Smart Klima City Strategie» Wien

Die 2022 veröffentlichte «Smart Klima City Strategie»¹ mit ihrer Vision eines lebenswerten, umweltschonenden und zukunftsfähigen städtischen Lebensraumes spielt als Dachstrategie eine wichtige Rolle. Dazu kommen eine Vielzahl weiterer thematischer Strategien und Umsetzungsformate, wo Gender- und Klimaaspekte eingearbeitet sind, wie beispielsweise die Wiener Klimateams.

Für eine wirksame Klimapolitik sind Genderaspekte von Bedeutung. Bekanntermaßen sind Frauen bereits im Erwerbsalter einkommensschwächer und armutsgefährdeter als Männer – durch schlechteren Zugang zu Bildung, das Lohngefälle und höhere Teilzeiterwerbstätigkeit aufgrund unbezahlter Betreuungsleistungen für Angehörige. Im Alter verstärkt sich ihre Armutsgefährdung noch. Insbesondere unter den

Klima- und gendergerechte öffentliche Räume

*Der neu gestaltete Reumannplatz: gendersensibel und klimafit.
Bild: Christian Fürthner, Stadt Wien.*

Bezieher*innen der Mindestpension ist der Frauenanteil hoch. Damit haben Frauen weniger Ressourcen für die Bewältigung der Klimafolgen zur Verfügung. Sie sind dadurch von Hitzewellen stärker betroffen. Im Alter steigt zudem die Hitzeempfindlichkeit, sie setzt bei Frauen früher ein und Frauen stellen die grosse Mehrzahl von Hochbetagten.

Geschlechtsspezifische Bedürfnisse und geschlechtsspezifisches Verhalten zeigen sich auch in den Bereichen Mobilität, wo der Frauenanteil im Umweltverbund deutlich höher ist, im Wohnen und Wohnumfeld sowie zentralen Verrichtungsorten der noch immer ungleich verteilten Care-Arbeit. Um die Lebensqualität für alle Stadtbewohner*innen zu verbessern, braucht es daher die konsequente Einbeziehung der Genderperspektive in die Klimafrage.²

Fachkonzept öffentlicher Raum

Die Wiener «Smart City»-Strategie stellt auch den Rahmen für das Stadtentwicklungsprogramm «STEP 2025 – Fachkonzept öffentlicher Raum» dar. Darin definierte Aufenthaltsqualitäten gelten vielfach auch für Grünräume: Barrierefreiheit und Alltagstauglichkeit, das Freihalten von Sichtachsen und gute Beleuchtung.³ Konkrete Massnahmenvorschläge wurden von Gender-, Diversitäts- und Inklusionsexpert*innen ei-

nem Fairnesscheck unterzogen. Die systematische Einschätzung von Vorschlägen zielt auf deren Ausgewogenheit in Bezug auf definierte Zielgruppen. Damit wird sichergestellt, dass die Bedarfe von z. B. armutsgefährdeten Personen, betreuenden Personen und potenziellen Gewaltopfern mitgedacht werden. Ein gutes Umsetzungsbeispiel für das Konzept ist die Umgestaltung des Reumannplatzes im bevölkerungsstärksten Bezirk Favoriten, einem der bekanntesten Plätze Wiens.

Beispiel Neugestaltung Reumannplatz

Der 1,8 Hektar grosse Reumannplatz wurde unter Einbeziehung der lokalen Bevölkerung in einem gendersensiblen Beteiligungsverfahren umgestaltet. Im Vorfeld fand eine Funktions- und Sozialraumanalyse statt. Ein mehrsprachiges Team aus feministischen Landschaftsplanerinnen vermittelte die räumlichen Potenziale für verschiedene Gruppen. In Planungscafés vor Ort wurde die Bevölkerung zu gewünschten Aktivitäten befragt. Visualisierte Atmosphären



Klima- und gendergerechte öffentliche Räume

Eva Kail ist Raumplanerin und langjährige und international führende Gender-Planning-Expertin der Stadt Wien. **Sabina Riss** ist Architektin und forscht und vermittelt zu Frauen- und Genderfragen in Planung und Profession. **Pauline Krizmanich** ist Architektur-Masterstudentin der Technischen Universität Wien und befasst sich mit Gender-Themen in der Architektur.

des Platzes konnten bewertet werden, mit farbigen Feedback-Punkten nach Geschlecht und Alter differenziert.

Gruppen, die erfahrungsgemäss auch durch niederschwellige Verfahren schlecht erreichbar sind, wurden speziell beteiligt: Dazu zählen migrantische Unternehmer*innen ebenso wie Obdachlose. Mit sehbeeinträchtigten Personen fanden Begehungen statt. Eine «Lokale Agenda»-Gruppe für Mädchen wünschte sich eine Bühne zur Erhöhung ihrer Sichtbarkeit im öffentlichen Raum. Die Entwürfe wurden vor Ort diskutiert. Der neue Reumannplatz bietet mehr Grün und mehr Möglichkeiten für Sitzen, Spielen und Bewegung. Auch Übersichtlichkeit, klare

Wegführung und gute Beleuchtung standen im Fokus.⁴

Wiener Klimateam

Auf Initiative der Bevölkerung hin zielt das Projekt «Wiener Klimateam» darauf ab,

dass Wiener*innen Vorschläge für eine klimafreundliche Zukunft ihres Lebensumfeldes wie z. B. Mobilität, Energiesparen, Sharing oder Ernährung einbringen können. Eine unabhängige Bürger*innen-Jury pro Bezirk wählt Projekte im Rahmen des Umsetzungsbudgets aus. 2022 wurden in drei Wiener Bezirken 19 Projekte ausgewählt, die in der Umsetzung sind.⁵ 2023 folgten drei weitere Bezirke, 2024 geht es weiter.

Städtische Expert*innen, darunter auch Gender-Expert*innen, unterstützen das Kernteam bei der Bewertung von Massnahmenvorschlägen (Analyse auf Machbarkeit und Bündelung) sowie in der Zusammenarbeit mit Multiplikator*innen in den Bezirken, bei Projektbegutachtungen und in Bürger*innen-Jurys. Der Frauenanteil unter den Akteur*innen auf allen Ebenen in Verwaltung und Bevölkerung ist sehr hoch. Bei den eingebrachten Projektvorschlägen zeigen sich viele genderrelevante Anliegen und Themen.⁶

Ausblick

Die Klimawende wird nur mit einer Vielfalt an Akteur*innen und einer breiten Allianz an Unterstützer*innen gelingen. Die holistischen Umge-



*Erste Mädchenbühne Wiens – für mehr Sichtbarkeit.
Bild: Lokale Agenda 21 Wien / Agenda Favoriten.*

staltungen des öffentlichen Raumes und nachhaltige Mobilität sind dabei zentral. Frauen, auch Autofahrerinnen, sind eher bereit, dies zu akzeptieren und den Mehrwert zu sehen. Den Verzicht auf Autobesitz erleichtern Carsharing und ausreichend Parkplätze für emissionsfreie Fahrzeuge in Wohnumfeld und Wohnbau; hier sind auch die Wohnbauträger gefragt.

Gender Planning in der Praxis sowie zielgruppengerechte Prozessgestaltung und Interessenabwägung führten zu vielen Qualitätsverbesserungen und neuen methodischen Zugängen, die es flächendeckend im Neubau und bei Umgestaltungen konsequent umzusetzen gilt. Nur so kann eine sozial gerechte Klimawandelanpassung und Bekämpfung der Klimakrise gelingen.

- 1 Stadt Wien – Smart Klima City Strategie, 2022, smartcity.wien.gv.at/strategie/ und www.wien.gv.at/spezial/smartklimacitystrategie/ (04.10.2023).
- 2 Stadt Wien – Smart City Strategie – Gender Aspekte in der Klimapolitik, 2020, smartcity.wien.gv.at/strategie/gender-aspekte-in-der-klimapolitik/ (04.10.2023).

[gv.at/strategie/genderaspekte-in-der-klimapolitik/](https://www.wien.gv.at/strategie/genderaspekte-in-der-klimapolitik/) (04.10.2023).

- 3 Stadt Wien, Magistratsabteilung 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung (Hg.): STEP 2025 – Fachkonzept öffentlicher Raum, 2019, www.digital.wienbibliothek.at/wbrup/content/titleinfo/3935378?query=fairness (04.10.2023).
- 4 Hauenschild, Johanna: «Is the spatial future female? Mädchen- und gendersensible Massnahmen in der Wiener Stadtplanung am Beispiel der Umgestaltung des Reumannplatzes in Wien Favoriten», Masterarbeit der Universität Wien, 2023, services.phaidra.univie.ac.at/api/object/o:1657822/get (10.10.2023), S. 112f; Stadt Wien – Architektur und Stadtgestaltung – öffentlicher Raum – Gestaltung – Projekte: Reumannplatz – Neugestaltung, 2022, www.wien.gv.at/stadtentwicklung/architektur/oeffentlicher-raum/strassen-plaetze/reumannplatz.html (10.10.2023).
- 5 Stadt Wien – Energieplanung (MA20), Wiener Klimateam, 2023, klimateam.wien.gv.at (09.10.2023).
- 6 Gem. persönlicher Rückfrage per Mail an Ursula Bauer, Leiterin Dezernat Gender Mainstreaming in der Magistratsdirektion der Stadt Wien, vom 04.10.2023.

Des espaces publics adaptés au genre et au climat Vienne en passe de devenir une ville modèle en matière de climat

TEXTE : SABINA RISS, EVA KAIL ET PAULINE KRIZMANICH
TRADUCTION : ALEXANDRA CINTER

Vienne est, à différents niveaux, une ville pionnière et modèle en matière de *gender planning* et de politique climatique. Des exemples choisis montrent la pertinence de ces approches.

Il existe de nombreux recoupements entre les thématiques du genre, de l'espace et du climat. Le *gender planning*, stratégie d'assurance qualité centrée sur des groupes cibles, valorise la présence d'espaces verts et libres autour des habitations. Cette approche adopte le point de vue des utilisateur·rice·x·s en considérant la valeur d'usage produite. La planification climatique s'intéresse aux aspects microclimatiques et à leurs répercussions positives sur les personnes. Dans le domaine de la mobilité aussi, les modes de transport écologiques (piéton·ne·x·s, cyclistes, transports publics) ont toujours été considérés du point de vue des utilisateur·rice·x·s.

La stratégie viennoise de la Smart Klima City

Avec sa vision d'un espace de vie urbain agréable, respectueux de l'environnement et durable, la stratégie « Smart Klima City »¹ publiée en 2022, joue un rôle important par sa vision globale. S'y ajoutent une multitude d'autres stratégies thématiques et de formats de mise en œuvre intégrant les aspects liés au genre et au climat, telles que les équipes de Vienne sur le climat.

La prise en compte des aspects liés au genre est importante pour l'efficacité d'une politique climatique. Nous savons que les femmes ont des revenus plus faibles et sont davantage exposées au risque de pauvreté que les hommes, déjà lorsqu'elles sont encore en âge de travailler, et ce en raison d'un accès plus difficile à l'éducation, de l'écart salarial, parce qu'elles travaillent davantage à temps partiel ou effectuent du travail de care non rémunéré pour leurs proches. Leur

Des espaces publics adaptés au genre et au climat

La nouvelle Reumannplatz, réaménagée : sensible au genre et adaptée au climat. Photo : Christian Fürthner, Ville de Vienne.

risque de pauvreté s'accroît avec l'âge, et la proportion de femmes qui touchent la retraite minimale est particulièrement élevée. Les femmes disposent ainsi de moins de ressources pour faire face aux conséquences du changement climatique et sont donc davantage affectées par les vagues de canicule. De plus, la sensibilité à la chaleur augmente avec l'âge et commence plus tôt chez les femmes, celles-ci constituant la grande majorité des personnes d'âge avancé.

Les besoins et les comportements spécifiques au genre se manifestent également dans le domaine de la mobilité : les femmes sont nettement plus nombreuses à utiliser des moyens de transport écologiques, à occuper leur logement et son environnement immédiat et à fréquenter les lieux essentiels à l'accomplissement du travail de care, toujours réparti de manière inégale. Pour améliorer la qualité de vie de l'ensemble des citoyen·e·x·s, il est donc nécessaire d'intégrer systématiquement la perspective de genre dans la question du climat.²

Concept d'espace public

Le programme de développement urbain « STEP 2025 – Concept d'espace public » s'inscrit aussi dans la stratégie Smart City de Vienne. Les critères définis en matière de qualité de vie s'appliquent aussi aux espaces

verts : ils doivent être accessibles, adaptés aux usages quotidiens, offrir une vue dégagée et être bien éclairés.³

Les propositions de mesures concrètes ont été évaluées par des expert·e·x·s en matière de

genre, de diversité et d'inclusion. Effectuée de manière systématique, une telle évaluation vise une prise en compte équilibrée des groupes cibles définis et permet de s'assurer que les besoins des personnes notamment exposées au risque de pauvreté ou assurant un travail de care et des victimes potentielles de violence sont intégrées à la réflexion. Un bon exemple d'application de ce concept est le réaménagement de la Reumannplatz, l'une des plus connues de Vienne située dans l'arrondissement de Favoriten, le plus peuplé de la ville.

Le réaménagement de la Reumannplatz

La Reumannplatz, qui s'étend sur 1,8 hectare, a été réaménagée en intégrant la population locale à un processus participatif sensible au genre. Une analyse de la fonction des espaces et de leur usage social a été effectuée en amont. Une équipe multilingue de paysagistes féministes a présenté le potentiel des espaces pour différents groupes. Lors de « cafés de



Des espaces publics adaptés au genre et au climat

Eva Kail est urbaniste et experte en *gender planning* pour la Ville de Vienne. **Sabina Riss** est architecte et fait de la recherche ainsi que de la médiation sur les questions qui touchent aux femmes et au genre dans la planification et le domaine professionnel. **Pauline Krizmanich** est étudiante de master en architecture à l'Université Technique de Vienne et s'intéresse aux questions de genre dans l'architecture.

planification » organisés sur place, la population a été interrogée sur les activités souhaitées.

Les participant-e-x-s ont pu donner des retours sur les différents visuels de la place et leurs ambiances, un système de points de couleurs permettant de les différencier selon l'âge et le genre. Les groupes qui sont difficiles à atteindre, tels que les entrepreneur-euse-x-s migrant-e-x-s ou les sans-abri, ont été particulièrement impliqués. Des visites ont également été organisées avec des personnes malvoyantes. Un groupe de jeunes filles du projet « Lokale Agenda » souhaitait une scène pour accroître sa visibilité dans l'espace public. Les projets ont été discutés sur place. La nouvelle place Reumann offre plus de verdure et de possibilités pour s'asseoir, jouer et bouger. Une bonne visibilité, des itinéraires clairs et un bon éclairage étaient également au centre des préoccupations.⁴

L'équipe de Vienne sur le climat

Projet lancé à l'initiative de la population, « l'équipe de Vienne sur le climat » a pour but de permettre à la population viennoise de faire des propositions pour un environnement de

vie futur qui soit respectueux du climat, notamment en matière de mobilité, d'économies d'énergie, de partage ou d'alimentation. Dans chaque arrondissement, un jury indépendant constitué de citoyen-ne-x-s sélectionne des projets dans le cadre du budget de mise en œuvre. En 2022, sur trois arrondissements, 19 projets ont été sélectionnés et sont en cours de réalisation.⁵ En 2023, trois autres arrondissements ont suivi, et le processus se poursuit en 2024. Des expert-e-x-s de la municipalité, notamment des expert-e-x-s en matière de genre, soutiennent l'équipe principale dans l'évaluation des mesures proposées (analyse de leur faisabilité et de leur compatibilité), dans la collaboration avec les multiplicateur-ric-e-x-s au sein des arrondissements, dans l'examen des projets et dans le cadre des jurys citoyen-ne-x-s. Beaucoup de femmes prennent part au projet, et ce à tous les niveaux de l'administration et de la population. Les propositions de projets et revendications soumisees ont beaucoup trait au genre.⁶

En perspective

L'adaptation au changement climatique ne pourra se faire que grâce à la diversité de ses acteur-trice-x-s et à une large alliance de soutiens. Le réaménagement holis-



*La première scène pour filles de Vienne : pour plus de visibilité.
Photo : Lokale Agenda 21 Wien / Agenda Favoriten.*

tique de l'espace public et la mobilité durable y jouent un rôle central. Les femmes, y compris les automobilistes, sont plutôt prêtes à les accepter et à en voir la valeur ajoutée. Le covoiturage ainsi qu'un nombre suffisant de places de parc pour les véhicules à zéro émission dans les habitations et à proximité facilitent le renoncement à la possession d'une voiture ; les maître-sse-x-s d'ouvrage doivent ici également être impliqué-e-x-s.

La mise en pratique du *gender planning*, la conception de processus adaptés aux groupes cibles et une pesée des intérêts ont conduit à de nombreuses améliorations qualitatives et a ouvert l'accès à de nouvelles méthodes qu'il s'agit dès lors d'appliquer à une large échelle et de manière systématique pour les nouvelles constructions et les restructurations. C'est le seul moyen de réussir une adaptation au changement climatique qui soit socialement équitable et de lutter contre la crise climatique.

- 1 Ville de Vienne – Smart Klima City Strategie, 2022, www.wien.gv.at/spezial/smartklimacitystrategie (04.10.2023).
- 2 Ville de Vienne – Smart City Strategie – Gender

Aspekte in der Klimapolitik, 2020, smartcity.wien.gv.at/strategie/genderaspekte-in-der-klimapolitik/ (04.10.2023).

- 3 Ville de Vienne, Magistratsabteilung 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung (éd.) : STEP 2025 – Fachkonzept öffentlicher Raum, 2019, www.digital.wienbibliothek.at/wbrup/content/titleinfo/3935378?query=fairness (04.10.2023).
- 4 Hauenschild, Johanna : « Is the spatial future female? Mädchen- und gendersensible Massnahmen in der Wiener Stadtplanung am Beispiel der Umgestaltung des Reumannplatzes in Wien Favoriten », mémoire de master à l'Université de Vienne, 2023, services.phaidra.univie.ac.at/api/object/o:1657822/get (10.10.2023), p. 112 sq. ; Ville de Vienne – Architektur und Stadtgestaltung – öffentlicher Raum – Gestaltung – Projekte : Reumannplatz – Neugestaltung, 2022, www.wien.gv.at/stadtentwicklung/architektur/oeffentlicher-raum/strassen-plaetze/reumannplatz.html (10.10.2023).
- 5 Ville de Vienne – Energieplanung (MA20), Wiener Klimateam, 2023, klimateam.wien.gv.at (09.10.2023).
- 6 E-mail d'Ursula Bauer, directrice de Gender Mainstreaming de la Ville de Vienne, 04.10.2023.

Zwei Leitfäden • Deux guides

für gender- und klimasensible Raumentwicklung pour un développement territorial sensible au genre et au climat

TEXT: STEPHANIE TUGGENER

TRADUCTION : JULIÁN SALAZAR

In jüngster Zeit wurden zwei Leitfäden erarbeitet, welche zum Ziel haben, Fachleute in Stadtplanung und Raumentwicklung für Chancengleichheit und Genderperspektiven zu sensibilisieren. Beide Leitfäden entstanden aus der Arbeit von Netzwerken.

Récemment, deux guides ont été élaborés dans le but de sensibiliser les professionnel-le-x-s de l'urbanisme et du développement territorial à l'égalité des chances et aux perspectives de genre. Ces deux guides sont issus du travail de réseaux.



Die klimaresiliente, gendergerechte Stadt & Region

Das Frauennetzwerk Ruhrgebiet arbeitet seit 2002 als informelles Netzwerk

in der Metropole Ruhr mit dem Ziel, die «Strategie Gender Mainstreaming» in der Region zu verankern. Die *Handreichung* macht deutlich, dass eine Genderperspektive bei der Erarbeitung von Klimaschutzstrategien und Anpassungsmassnahmen wichtig ist. Erst eine geschlechterdifferenzierte Betrachtung zeigt, dass Kinder, Frauen und sorgende Personen durch Krisen speziell betroffen und gefährdet sind. Mindmaps zu den Themen «Wohnen und Bauen», «Mo-

bilität», «Urbane Freiräume», «Bildung», «Wirtschaft und Arbeit», «Soziales» und «Gesundheit (Public Health)» liefern konkrete Klima- und Genderkriterien.

Die *Handreichung* ist auch ein politisches Statement: Das Frauennetzwerk fordert kommunale wie regionale Akteur*innen dazu auf, die Genderperspektive bei der Erstellung von Klimaaktions- und Handlungsplänen anhand von Sozialdaten und Genderkriterien herauszuarbeiten und zu beachten.

Rose des vents du genre dans la planification

En collaboration avec trois cantons et avec le soutien de l'Office fédéral du développement territorial (ARE), l'association Lares a élaboré le guide *Rose des vents du genre dans la planification*. Ce guide met l'accent sur deux thèmes transversaux qui doivent

être pris en compte dans toutes les planifications : la sécurité en tant que besoin fondamental et la reconnaissance du travail de care dans l'aménagement du territoire. Dans trois champs d'action – « Approvisionnement et services », « Espaces extérieurs et lieux de séjour » et « Mobilité et déplacement » – le guide présente des critères de genre exemplaires qui peuvent servir de référence dans les planifications. La *Rose des vents du genre dans la planification* est également disponible en allemand et en italien.



Handreichung zur Erarbeitung einer Konzeption für eine klimaresiliente, gendergerechte Stadt & Region. Frauennetzwerk Ruhrgebiet in Kooperation mit der Gleichstellungsstelle des RVR c/o Frauennetzwerk Ruhrgebiet/ Geschäftsstelle FNW Regionalverband Ruhr, 2022, www.rvr.ruhr/fileadmin/user_upload/01_RVR_Home/01_Politik_Regionalverband/Ueber_uns/Gleichstellung/Handreichung_web.pdf (04.11.2023).

Rose des vents du genre dans la planification édition suisse. Guide pour la mise en œuvre de l'égalité des chances dans l'aménagement du territoire. Lares, 2021, [assets-global.website-files.com/5e0a624dedb7540708ab3b71/608da495fa5ea6a0667f7852_Rose des vents du genre dans la planification_2021_web.pdf](https://assets-global.website-files.com/5e0a624dedb7540708ab3b71/608da495fa5ea6a0667f7852_Rose%20des%20vents%20du%20genre%20dans%20la%20planification_2021_web.pdf) (27.01.2024).

Didi Contractor

Leben im Lehmhaus

TEXT: STEFFI GIARACUNI

BILD: MARIA RANK

Didi Narayan Contractor wurde 1929 in Minneapolis als Delia Kinzinger geboren. Schon als Kind wurde sie «Didi» genannt und so blieb es bis zu ihrem Tod im Jahr 2021. Sie war Künstlerin, Selfmade-Architektin, Bauunternehmerin, Ausbilderin und Trägerin des Nari-Shakti-Puraskar-Preises, der höchsten zivilen Auszeichnung Indiens zur Anerkennung der Leistungen und Beiträge von Frauen. Als ich Didi Contractor einmal fragte, wer sie sei, antwortete sie: «Ich bin meine Arbeit, meine Architektur und meine Studierenden.»

Vor 20 Jahren reiste ich das erste Mal nach Indien. Ein Zufall führte mich in ein von Didi Contractor gebautes Haus in einem kleinen Dorf in Himachal Pradesh ganz in der Nähe von Dharamsala. Dieses Haus – es war die Nishtha Rural Health Clinic in Rakkar – faszinierte mich auf der Stelle. Für einen Monat lebte ich in diesem Gesamtkunstwerk aus Lehm, Bambus, Schiefer und Naturstein. Meine Augen wanderten umher, um die Details und den Charakter der Anlage zu erfassen, die sich harmonisch in die Landschaft integrierte. Die Menschen mit ihren unterschiedlichen

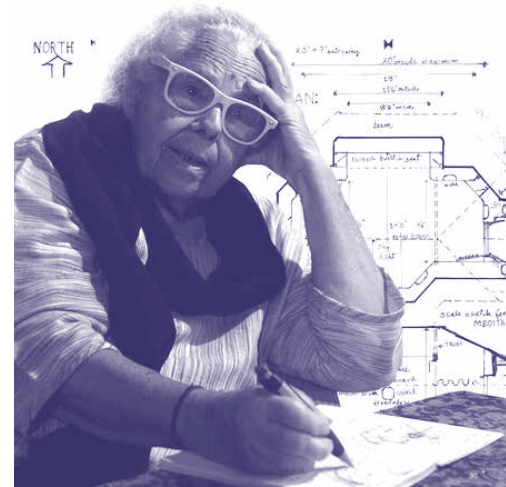
Steffi Giaracuni studierte Mediengestaltung an der Bauhaus-Universität Weimar und Kamera für Dokumentarfilm an der ZellG, Schule für Dokumentarfilm, Fernsehen und Neue Medien in Bozen. Seit 2006 lebt und arbeitet sie in Basel und realisiert Dokumentarfilmprojekte als Regisseurin, Cutterin und Kamerafrau. *DIDI CONTRACTOR – Leben im Lehmhaus* ist ihr erster langer Kinodokumentarfilm als Regisseurin und Produzentin.

Aufgaben und Positionen bewegten sich selbstverständlich über die präzise gestalteten Treppen durch die verschiedenen Ebenen des Hauses. Der Wartebereich allein schien mir bereits ein charismatischer Ort der Heilung zu sein. Alles fügte sich mit Leichtigkeit, sinnvoll und ästhetisch zu einem Ganzen.

Didi Contractor lebte im selben Dorf in einer kleinen Siedlung. Die Häuser in dieser Siedlung waren alle von ihr entworfen worden, jedes aus Lehm, Bambus, Schiefer und Naturstein, genau wie ihr eigenes Haus. Nach unserem ersten Treffen beauftragte sie mich, alle ihre Häuser im Dorf zu besuchen – damals waren es etwa zehn – und dann zurückzukommen und ihr zu erzählen, was ich gesehen hatte. Sie verlor sich in kindlicher Freude, als ich ihr meine Beobachtungen schilderte – Fenster und Türen, deren Proportionen mich an das Bauhaus-Design der 1920er-Jahre erinnerten, oder ein Treppenabsatz, der mich zu einem kleinen Walzerschritt animierte.

Trotz unseres Altersunterschieds stellten wir fest, dass wir eine gewisse Schnittmenge hatten, die uns verband. Didi Contractor war die Tochter der expressionistischen Maler*innen Edmund Kinzinger und Alice Fish Kinzinger, die beide der Bauhaus-Bewegung angehörten. Ihr Vater war Deutscher. Ihre Mutter

war Amerikanerin. Ich selbst kam aus Weimar, studierte an der Bauhaus-Universität und fühlte mich der ursprünglichen Bauhaus-Schule, den Künstler*innen und ihren Werken sehr verbunden. Didi Contractor hingegen war mit ihnen aufgewachsen. Diese Verbindung zwischen uns war etwas Besonderes und der Motor für eine lange, gemeinsame Zeit, die noch vor uns lag. Ich beschloss, das, was mich an ihrer Architektur begeisterte, in einem Dokumentarfilm wiederzugeben, um meine Faszination mit all jenen zu teilen, die der Zufall nicht in dieses kleine indische Dorf am Fusse des Himalayas geführt hatte.



DIDI CONTRACTOR – Leben im Lehmhaus
Steffi Giaracuni, Schweiz 2017, First Hand Films
www.didi-contractor-leben-im-lehmhaus.ch

Agenda

Zum Thema • A propos

Frauen & Wohnen. Wohnsituation und Wohnbedürfnisse. Eine Online-Ausstellung der Technischen Universität Wien, frauenundwohnen.at

Transformativ. Nur durch Geschlechtergerechtigkeit. politische ökologie 1 (172), 2023, www.oekom.de/ausgabe/transformativ-80927

Climate Change Adaptation through the Feminist Kaleidoscope – Toward a Feminist Philosophy of Climate Science. Research project with open PhD and Postdoc positions. Principal investigator Prof. Dr. Julie Jebeile. Start: 1.9.2024, www.philosophie.unibe.ch/research/projects/climate_change_adaptation_through_the_feminist_kaleidoscope

Baukultur. Für einen ökologischen und sozialen Wandel der gebauten Umwelt, Nationales Forschungsprogramm 81 • **Culture du bâti. Pour une transition écologique et sociale de l'environnement construit,** Programme national de recherche, www.nfp81.ch

Veranstaltungen von & mit FemWiss • Évènements de & avec FemWiss

Lares-Jubiläum und Vernetzungsanlass mit Hef-trelease FemInfo 66 zum Thema «Gender. Raum. Klima.» • **Anniversaire de Lares et événement de réseautage avec vèrnissage de FemInfo 66** sur le thème « Genre. Espace. Climat. », 31.5.2024, ab • dès 18:00, PROGR, Waisenhausplatz 30, Bern

Save the date: **FemWiss-Vollversammlung • Assemblée générale de FemWiss**, 24.9.2024, Kaserne Basel, Klybeckstrasse 1b; anschliessend • ensuite Feministischer Salon (www.feministischer salon.ch)

Neuerscheinungen • Nouvelles parutions

Julien Debonneville : **Devenir travailleuse domestique. Perspectives philippines.** Genève : Éditions Seismo, 2023. 208 pages (aussi open access)

Fleur Weibel: **Die Praxis des Heiratens. Über die Anerkennung verbindlicher Liebesbekenntnisse.** Bielefeld: transcript, 2024. 342 Seiten (auch open access)

Wir müssen uns kümmern?! Gender als transformative Perspektive im Klimawandel

Konferenz

des Frauennetzwerks Ruhrgebiet
und des Netzwerks GenderArchland

Untersuchung der Potenziale genderdifferenzierter
Perspektiven im Kontext des Klimawandels

Gemeinsame, generationsübergreifende
Lösungssuche für eine sozial gerechte Zukunft,
die eine kümmernde Haltung gegenüber sich,
anderen und der Umwelt einnimmt

Tag 1: Einführung
mit Inputs und
World Cafés

Tag 2: Einbringen ins
Gläserne Netzwerk
und Besichtigung
ausgewählter
Revierparks

13. und 14. Juni
2024

Essen /
Gelsenkirchen /
Oberhausen

Kontakt: info@gender-archland.de

FemWiss

Verein Feministische Wissenschaft Schweiz
Association suisse Femmes Féminisme Recherche

Mach mit

- als Mitglied (inkl. FemInfo-Abo)
- mit einer Spende
- im Vorstand

Participe

- comme membre
(incl. l'abo à FemInfo)
- en faisant un don
- au sein du comité

www.femwiss.ch



